

Pulsnitzer Tageblatt

Herausgeber 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er erscheint an jedem Werktag
Für Fälle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezirker
keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Reitzeile (Masse's Zeilenmesser 14)
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.20, Amtliche Zeile RM 0.75
and RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei
zwangswelcher Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt
Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhessdorf, Bretinig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Lichtenberg, Mittelbach, Großnaundorf, Uchtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von G. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 196

Dienstag, den 23. August 1927

79. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Obstverpachtung

Die diesjährige Obstnutzung der Stadtgemeinde Pulsnitz soll **Sonnabend, den 27. ds. Mts.** baumweise an hiesige Einwohner, welche nicht selbst Besitzer von Kernobstbäumen sind, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Treffpunkt nachmittags 4 Uhr am Brauereiteich.

Pulsnitz, am 22. August 1927

Der Stadtrat

Ankündigungen aller Art

in dem „Pulsnitzer Tageblatt“ sind von denkbar
bestem Erfolg.

Das Wichtigste

Die Regierungskommission des Saargebietes hat dem Völkerbund den
periodischen Bericht über die Lage im Saargebiet vorgelegt.
Sowjetrußland bemüht sich um neue deutsche Kredite.
Die deutsche Ostsee in Königsberg ist vom Eis- und Ausland reich beschickt.
Im Kiel wurde das Flanberndenkmal der Reichsmarine eingeweiht.
Die gestern verhafteten 400 Berliner Nationalsozialisten sind am Abend
nach Abschluß der Vernehmung und Waffendurchsichtung sämtlich
wieder entlassen worden.
Die Hauptverwaltung der Reichsbahn wird, nach einer Meldung der
„Börsen-Zeitung“ den Vertrag mit der Siebia-Gesellschaft zum
1. Oktober 1928 kündigen. Von da an werden also die Siebia-
Eisenbahnen, die infolge einschränkender Maßnahmen schon jetzt nur noch
schleppend zu laufen sind, vollkommen von den Bahnhöfen verschwinden.
Wie die Berliner Morgenblätter aus Stettin melden, hat ein Stettiner
Dampfer östlich von Ostland am 20. d. M. ein riesiges treibendes
Reisungsboot und verschiedene Schiffstrümmer gefunden. Nach ge-
borenen Rettungsversuchen ist zu vermuten, daß Boot und Trümmer
zu dem 2000 Tonnen großen schwedischen Dampfer „Wellsis“ ge-
hören, der anscheinend untergegangen ist.
Rom machte gestern nachmittags mit Drouhin zusammen von Paris
aus einen Probeflug mit drei Viertel der endgültigen Belastung
der „Mik Columbia“. Wie verlautet, soll die „Mik Columbia“
bei noch gutem Wetter für den Start abwarten.
Bei Barina in der Nähe von Sillein geriet ein Militärflugzeug bei
einer Notlandung in eine Menschenmenge, wobei ein 24-jähriges
Mädchen tödlich verletzt und deren 3-jährige Schwester und eine
andere Frau schwer verletzt wurden. Die Maschine wurde zer-
trümmert. Die beiden Flieger blieben unverletzt.
In St. Nazaire drangen 25 Kommunisten unter den Rufen „Sacco
und Banzetti“ und unter Drohungen in eine Polizeiwachstube ein
und plünderten diese aus. Erst als Verhaftung herbeiführte, ergriffen
sie die Flucht. Vier der Kommunisten konnten verhaftet werden.
Der Kampf Englands mit Amerika um das russische Öl, der durch
die Beträge des Standard Oil of New York mit den Russen ent-
brannt ist, ist, wie die „Börsen-Zeitung“ meldet, jetzt in sein
entscheidendes Stadium getreten. Am 18. August haben in London
die Verhandlungen des nach Europa gereisten Direktors der Standard
Oil of New Jersey, Walter Teagle, mit den Vertretern der eng-
lischen Shell begonnen.
Der Amerikaner Edward Schlee und sein Pilot Williams Sorrod
haben gestern in Detroit in einem Silikon-Eindecker zu einem Flug
um die Erde gestartet. Der Flug führt zuerst nach New York. Die
Flieger hoffen, ihre Weltreise in 22 Tagen beenden zu können.

Das Kompromiß über die Besatzungsverminderung fertig?

Paris und London sind sich einig

London. Halbamtlich wird aus London erklärt, daß
zwischen den Regierungen von London, Paris und Brüssel
über die Verminderung der Rheinlandbesatzung ein Kom-
promiß in den wichtigsten Punkten erzielt
worden ist und daß die kritischen Einzelheiten in kurzer Zeit
geregelt werden dürften.
Das Ergebnis der Verhandlungen wird noch streng geheim
gehalten, doch deuten verschiedene Anzeichen darauf hin, daß
das Kompromiß dem französischen Standpunkt näher liegt
als dem englischen.

Im „Daily Telegraph“ schreibt der Pariser Journalist
Perrinat, daß die französische Regierung endgültig beschlossen
habe, die Zahl der Truppen im Rheinland keinesfalls
unter 50 000 Mann sinken zu lassen, was einer Ab-
kommandierung von etwa 5500 Mann gleichbedeutend ist.
Frankreich wird verhältnismäßig nur wenig Frontsoldaten
aus dem Rheinland zurückziehen, so daß die militärische
Stärke der Besatzung durch die zahlenmäßige Herabsetzung
kaum berührt wird. In England wird nach wie vor der
französische Vorschlag, daß England und Belgien gemeinsam
ebenfalls 5000 Mann abkommandieren sollen, aufs schärfste
zurückgewiesen.

Geist von Locarno

Erklärungen Dr. Wirths in einer franzö-
sischen Zeitung.

Paris. Der ehemalige Reichskanzler Dr. Wirth ge-
währte einem Vertreter des Pariser Blattes „Excelsior“ eine
Unterredung, in deren Verlauf er sich über die Politik von
Locarno äußerte. Augenblicklich, so führte Dr. Wirth aus,
besteht zwischen Frankreich und Deutschland ein Mißver-
ständnis. Locarno werde in Frankreich und in Deutschland
verschieden gedeutet. Für Frankreich bedeute der Geist von
Locarno die Schaffung einer neuen Atmosphäre zwischen den
beiden Ländern. In Deutschland aber habe man geglaubt,
daß diese schmählich herbeigewünschte Atmosphäre nicht ge-
schaffen werden könne ohne gewisse Erleichterungen der all-
gemeinen Lage.

Man habe erwartet, daß die Politik von Locarno
Deutschland seine Souveränität wiedergebe.

Die Geister, die man von Frankreich erwartet habe, sei
ausgeblieben. Dr. Wirth wies dann darauf hin, daß man
eine herzliche und vertrauensvolle Atmosphäre in Deutsch-
land gewünscht habe. Das Mißtrauen aber sei die
Folge der Enttäuschungen gewesen.

Dr. Wirth forderte alsdann eine baldige Herab-
setzung der Besatzungstruppen und erklärte, die
elastisch-Lothringische Frage könne von nun an keinen Gegen-
stand des Konflikts mehr zwischen Deutschland und
Frankreich bilden. Was aber die Grenze im Osten be-
triffe, so gebe es keinen vernünftigen Menschen, der fordern
könne, daß Deutschland mit Entschagung einen Zustand an-
nehme, dessen notwendige Abänderung jedermann anerkenne.
Der polnische Korridor könne, so wie er sei, von
Deutschland nicht anerkannt werden, und man könne
auch nicht verheimlichen, daß man deutscherseits alle Kraft

darauf verwenden werde, um auf friedlichem Wege im Osten
Erleichterung zu erzielen, die kluge Regierungen Deutsch-
land nicht verwehren könnten.

Das Saargebiet unter Völkerbundverwaltung.

Bericht der Regierungskommission des
Saargebiets.

Genf. Die Regierungskommission des Saargebiets
hat dem Sekretariat des Völkerbunds ihren 30. Bericht über
die Lage im Saargebiet vorgelegt.

Am 12. Juni überschritten die französischen
Truppenbestände nicht 800 Mann. Zu gleicher
Zeit hat sich die Regierungskommission mit den Besatzungs-
mächten des linken Rheinufers in Verbindung gesetzt, um
sie zu bitten, in diesem Gebiete einen Truppenbestand von
rund 800 Mann zur Bildung von Schutztruppen zu station-
nieren. Gegenwärtig verfügt die Kommission
im Saargebiet erstens über eine Rekommissi-
on, deren Bestand 100 Mann nicht übersteigt, die Offi-
ziere einbezogen, und zweitens über einen Bestand
zum Schutze der Eisenbahnen, der ein französisches
Bataillon, eine britische Kompanie und eine belgische Ab-
teilung, zusammen etwa 800 Mann, umfaßt. Die Kommissi-
on hat das Abziehen bestimmt, das die Mitglieder der Re-
gierungskommission und der Schutztruppe zu tragen haben.

Die wirtschaftliche und soziale Lage

anlangt, so hat sich die Kommission damit befaßt, die Ver-
längerung der französisch-deutschen Abkommen über die Han-
delsbeziehungen im Saarbecken zu erlangen, deren Gültigkeit
mit dem 30. Juni zu Ende gegangen ist. Die Kommission
beschäftigt sich ferner eingehend mit dem Kohlenmarkt
des Saargebiets. Der April, Mai und Juni sind ge-
fennzeichnet durch eine gewisse Zahl von arbeits-
losen Tagen.

In der finanziellen Lage ergibt sich für das
Budget 1927 im Saargebiet folgende Aufstellung: Einnah-
men: 403 232 037 Francs, Ausgaben: 403 034 456 Francs,
also Mehreinnahmen: 197 581 Francs.

Die Verwaltung des öffentlichen Unter-
richts hat sich lebhaft mit der Entwicklung der Völker-
bunds-idee befaßt.

Der Bericht der Saarkommission erscheint uns reichlich
optimistisch. Leider benimmt sich die sogenannte Schutz-
truppe gar nicht als „Schutztruppe“, sondern als ein militä-
rischer Verband, der in Feindesland steht. Anders läßt sich
das anmaßende Auftreten dieser Truppe nicht erklären. Was
aber die wirtschaftliche Lage anbetrifft, so wird die infolge
der Zwangseinführung des französischen Franc eingetretene
wirtschaftliche Not verschwiegen. Die Saarbevölkerung weiß
anders zu berichten als die Kommission des Völkerbundes.
Audiatur et altera pars!

Heimatgedanke und Jugendwandern.

Von Frau Oberstudienrätin Dr. Maß,
Mitglied der Reichstagsfraktion der
Deutschen Volkspartei.

Mehr denn je tut dem deutschen Menschen von heute die
Besinnung auf die wurzelhaften Kräfte der Heimat not. In
der Heimat und ihren Beziehungen sucht der deutsche Mensch
sein bewußtes inneres Volkstum zu gestalten. Von der
Heimat aus strömen ihm in unerzähllicher Fülle die Werte
zu, die allein das Leben eines deutschen Menschen lebenswert
machen. Es ist eine tiefbedauerliche Tatsache, daß Millionen
in unserer Völkern, die in der Großstadt aufgewachsen, das
Gefühl des Heimatbewußtseins nicht immer erfassen können,
dieser belebenden Kräfte, der deutschen Heimat fernbleiben.
Man hat gelegentlich von der Enge des Heimatbewußt-
seins gesprochen und der Befürchtung Ausdruck gegeben, die
Gänge zur engeren Heimat könne das Gefühl für das große
Ganze, für das Vaterland als solches nicht aufkommen lassen
und werde einer falschen Einstellung, einem einseitigen Pa-
triarismus die Wege ebnen, der über dem Interesse an der
engeren Heimat das große Ganze vergesse. Weit gefehlt!
Erziehung, Vaterlandserziehung und auch Menschheits-
erziehung stellen keine Gegensätze dar, und der deutsche
Mensch von heute wird dann erst recht ein freies, lebendiges
Verhältnis zu anderen Völkern, ein Verständnis auch für
das fremde Eigenart gewinnen können, wenn er sich bewußt als
Mitglied seines eigenen Volkes fühlt und auf dem Grunde eines
festen Heimatbewußtseins ruht. So sind Heimatgefühl und
Weltbildung keine Gegensätze. Erst die feste Verwurzelung
in der engeren Heimat weckt das Verständnis für Eigen-
kultur und Heimatrechte auch der anderen.

Die Kenntnis der engeren Heimat zu vermitteln, ist be-
sonders auch das Wandern berufen. Die Wanderbewegung
hat, ausgehend von der deutschen Jugend, im Laufe der
letzten Jahrzehnte in Deutschland eine außerordentliche Aus-
dehnung gewonnen. Sie entspricht in besonderem Maße
dem deutschen Eigenart. Germanische Völker haben von jeher
den Wandertrieb betätigt, und deutsche Stämme sind von
Land zu Land gezogen. Immer wieder in Geschichte und
Bildung unseres Volkes zeigt sich, wie unwiderstehlich der
Wandertrieb den einzelnen und auch kleinere und größere
Gemeinschaften erfasst hat. Im Wandern tritt ein Teil der
deutschen Sehnsucht nach dem, was fernher liegt, nach den

Wundern der Umwelt und der Natur, schließlich auch nach
dem Unendlichen heraus. Und wenn die mannigfachen Ver-
kehrsmittel im Laufe des letzten Jahrhunderts insbesondere
den Großstädter vom Wandern abgelenkt haben, so hat die
deutsche Jugend den Weg zurückgefunden zur Natur. Das
Wandern ist der Ausgangspunkt einer neuen
Jugendkultur geworden, von der deutschen Jugend
aus innerstem Drang heraus geschaffen, wie es auch in der
Ausstellung „Das junge Deutschland“ erkennbar wird. Das
immer dichter werdende Netz deutscher Jugendherbergen,
dessen Ausbau durch den musterbildlich arbeitenden Verband
deutscher Jugendherbergen gefördert wird, gibt dem jugend-



lichen Wanderer die erwünschte stille und friedliche Bleibe. Die Wanderbewegung ist zeitweise stark in die weitere Ferne gegangen, mit Recht auch ins deutsche Ausland, insbesondere nach Deutschösterreich. Daneben ist aber gerade in neuester Zeit eine starke Richtung auf eine gründliche Erforschung der engeren und engsten Heimat zu spüren. Wie wenig Menschen ist doch diese engere Heimat wohlvertraut, obwohl gerade sie geeignet ist, in mannigfacher Weise gegenüber der Unrast der Tage dem Menschen den bleibenden festen Hintergrund zu geben. Wer sich beim Wandern liebend in die engere Heimat versenkt, dem wird ein Stück deutscher Vergangenheit lebendig, an der alle Stämme unseres Volkes, jede Landschaft in irgendeiner Form, sei es auch in bescheidener Art, Anteil hat. Er erlebt in Sitte und Brauch, in Häuserform und Lebensweise ein Stück der Kulturgeschichte unseres Volkes. Er wird von einem lebendigen Heimatgefühl erfüllt, das sich nicht an abstrakte Formen klammert, das jedweder äußeren Phrase abhold ist und seinen festen, bodenständigen Grund hat in den Heimatfähnen der deutschen Erde. Es gibt keine Heimat, und sei sie äußerlich noch so arm, die den beschauenden Augen, dem nachdenklichen Sinnen, dem stillen Beobachter an Reichtümern nichts zu bieten hätte. Dabei wird sich der junge Mensch der natürlichen Einheitlichkeit deutschen Volkstums in Geschichte und Sprache, in Sage und Lied, in Natur- und Bau- und Denkmal bewußt und kommt so erst zu einem lebendigen Besitz der Werte, in die er als deutscher Mensch hineingeboren ist.

Mit Recht hat Fichte in seinen Reden an die deutsche Nation immer wieder auf die Heimat als die Quelle des deutschen Volkstums zurückgewiesen. Gerade unsere Zeit, da Deutschland seine Weltgeltung wiederzugewinnen sich anstrengt, da der deutsche Mensch schon durch die mit der Erde Deutschlands gegebene internationale Verflechtung und Verschlingung den Weg nach außen suchen muß, hat die Pflicht, diesen Menschen aufs festeste zu gründen in den Boden der Heimat.

Vertilgung und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Der Mütterabend) wird am Donnerstag, den 25. August 1927, abends 8 Uhr, im Konfirmandenzimmer (Pfarrhaus) abgehalten.

(20 Jahre Jugendarbeit!) Der Ev.-Luth. Landesverband für die weibliche Jugend in Sachsen hält am 4. September in Dresden seine zwanzigste Jahresversammlung. Nach dem Gottesdienst in der Kreuzkirche durch Pfarrer D. von der Trenk, Chemnitz, findet nachmittags 1/5 Uhr die Jahresversammlung im großen Saale des Vereinsthauses, Zingstendorferstraße 17, statt, wo über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft durch Frau Kirchenrat Seidel, Jugendsekretärin A. Vogel und Frau Pfarrer Fröhlich gesprochen werden wird.

(Protest gegen die Biersteuer in Sachsen.) Der Sächsische Gastwirtsverband hat folgende Protesterklärung beschlossen: „Die in Sächsischen Gastwirtsverbände zusammengeschlossenen Gastwirte Sachsens erheben einstimmig Einspruch gegen die Einführung der Biersteuer in den Bezirken und Gemeinden. Die Regierung hatte im August 1925 als Gegengewicht gegen die zurzeit beschlossene Erhöhung der Reichsbiersteuer ausdrücklich das Aufheben der Gemeindegebührensteuer, darunter auch die Biersteuer, für den 31. März 1927 versprochen. Dieses Versprechen wurde gebrochen. Das Vertrauen in unseren Kreisen zu der Regierung ist durch diese Handlungsweise außerordentlich erschüttert. Um dieses Vertrauen wieder zu gewinnen, ist es nötig, daß in den Bezirken und Gemeinden, wo die Biersteuer schon beschlossen worden ist, diese nicht zur Erhebung gelangt, und daß in den Bezirken und Gemeinden, wo dieselbe noch nicht beschlossen worden ist, die Einführung der Biersteuer überhaupt unterlassen wird. Es ist mit den deutschen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht vereinbar, daß das Volksgeld der breiten Massen des werktätigen Volkes durch die Einführung der Biersteuer wiederum verteuert wird. Das Gastwirtsvergewerbe hat bisher die Getränkesteuer aus der eigenen Tasche bezahlt. Es ist nicht mehr möglich dieses Opfer weiter zu bringen. Das Sächsische Gastwirtsvergewerbe fordert daher die Schaffung fester Beziehungen zwischen Einkommen-, Grund- und Gewerbesteuer. Jede Sonderbesteuerung einzelner Berufe und Stände lehnen wir ab, da sie unsozial und ungerecht ist. Wir weisen auch die Ansicht, daß die Nichterhebung der Biersteuer zwangsläufig eine Erhöhung der Gewerbesteuer nach sich ziehen müßte, als eine irreführende und durch keine stichhaltigen Gründe gestützte Behauptung zurück.“

(Eine glückliche Lösung der 24-Stunden-Uhr.) Mit der Einführung der 24-Stundenzeit hat sich die Notwendigkeit ergeben, Ausschau nach einer Uhr zu halten, die der Stundenzahl auch auf dem Ziffernblatt die praktischste und übersichtlichste Lösung bringt. In dieser Richtung dürfte die Erfindung eines Göttinger Mechanikers zu werten sein, der eine neue Uhr konstruierte, die die Zeit von 1 bis 24 anzeigt und zwar mittels zweier untereinander liegender Ziffernblätter, von denen das erste anstelle der Ziffern durchlöchert ist. Das zweite Blatt enthält die Ziffern von 1 bis 12 bezw. 13 bis 0. Sobald die Zeiger zum zweiten Male auf 1 angelangt sind, schaltet ein Mechanismus die Zahlen von 13 bis 0 ein und es wird dann wieder der Zahlenkreis von 1 bis 12 lesbar. Die Erfindung stellt eine glückliche Lösung der schwierigen Konstruktion einer neuen Uhr dar und ist bereits zum Patent angemeldet.

(Landwirtschaftliche Ausstellung in Bautzen.) Die Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer für die Oberlausitz und der Landesverband sächsischer Herdbuchgesellschaften — Abteilung Oberlausitz — veranstaltet am 10. und 11. September in Bautzen eine landwirtschaftliche Ausstellung, auf der neben Pferden, Rindern, Schweinen, Ziegen und Kleintieren auch landwirtschaftliche Geräte, Maschinen und Erzeugnisse zur Ausstellung gelangen. Ebenfalls sind bei der Ausstellung Vorführungen von Reitvereinen und andere sportliche Veranstaltungen vorgesehen. Die Geschäftsstellen, die auch Auskunft erteilen, befinden sich in Bautzen, Mättigstraße 31.

Bautzen, 22. August. (Festgenommener Fahrraddiebstahl.) Festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugewiesen wurde von der Kriminalabteilung der 26-jährige Bauarbeiter Richard Neef von hier wegen Einbruchs und Fahrraddiebstahls. Er hatte hier in Bautzen mehrere Fahrräder von der Straße gestohlen. Durch einen neuen Anschlag oder durch Vertauschen von Teilen hatte er sie unkenntlich gemacht und an Bekannte verkauft. Auch sollen ihm mehrere

Baubudeneinbrüche zur Last, bei denen er in der Hauptsache Handwerkszeug von Zimmerleuten erlangt hatte. Einige Fahrräder und ein großer Teil des gestohlenen Handwerkszeuges konnten wieder herbeigeschafft und den Bestohlenen ausgehändigt werden.

Bautzen. Als Ersatz für die in Bautzen noch immer fehlende Straßenbahn soll jetzt ein Autoomnibusverkehr innerhalb der Stadt eingerichtet werden. Gemeindevorsteher Inze in Stargard i. P. hat sich bereit erklärt, den Betrieb zunächst mit zwei neuen Wagen einzurichten. Die Stadt hat ihm die Genehmigung dazu zunächst auf ein halbes Jahr erteilt, jedoch eine finanzielle Unterstützung des Unternehmens aus städtischen Mitteln abgelehnt. Gegebenenfalls will sie aber, sofern sich der Omnibusverkehr rentiert, nach Ablauf dieser Frist das Unternehmen subventionieren oder auch in städtische Regie übernehmen. Der Verkehr soll bereits am 1. Oktober eröffnet werden. Damit wird einem dringenden Verkehrsbedürfnisse abgeholfen. Bereits vor einem Jahre ging man mit dem Plane um, einen solchen Verkehr in der Stadt einzurichten, doch hat sich dies wieder zerschlagen. Die Errichtung wird in der Bevölkerung aufs freudigste begrüßt.

Dresden, 22. August. (Blumenkorso in der Jahreschau.) Bekanntlich veranstaltet die Jahreschau auch in diesem Jahre und zwar vom 1. bis 7. September ihre jährlich beim Publikum mit größter Begeisterung aufgenommene Jahresschauwoche. Innerhalb dieser Woche findet am 3. September nachmittags 5 Uhr ein Blumenkorso auf der Herkules-Allee statt innerhalb des Ausstellungs-Geländes. Schon der vorjährige Korso hatte mit seinen 35 Wagen einen ausgezeichneten Erfolg. Für den diesjährigen Korso sind wiederum 10 wertvolle Preise für die prämierten Wagen gestiftet worden. Renngelder werden nicht erhoben. Es handelt sich um einen Korso von herrschaftlichen Equipagen und Personkraftwagen, möglichst von Damen und Herren der Gesellschaft gefahren und stilgerecht mit frischen Blumen geschmückt. Die Teilnehmer werden gebeten, nähere Bezeichnung des Wagens anzugeben (bei Autos: Fabrik und PS, bei Equipagen: Einspänner, Zweispänner, Tandem, Vier-spänner), Art des Wagens und wer denselben fährt. Als Meldeschluß ist Sonnabend, der 27. August festgelegt. Die Jahreschau ist bereit, für Schmückung des Wagens ausgezeichnete Blumenfachleute vorzuschlagen. Der vorjährige Blumenkorso hat bewiesen, daß auch mit bescheidenen Mitteln hervorragend schöner Schmuck zu erzielen ist.

Dresden. (Ein großer politischer Prozeß.) Die „Sudetendeutsche Tageszeitung“ meldet, daß der sozialdemokratische Führer Philipp Scheidemann das „Brünnener Montagblatt“ wegen eines in dem Blatte erschienenen Schmähgedichtes verklagt hat. In diesem Gedichte wurde Scheidemann als Volksverräter und Söldling Englands bezeichnet. Der Vertreter des verklagten Blattes hat bei der Ausgleichsverhandlung erklärt, er wolle den Wahrheitsbeweis erbringen. Es wird also zu einem großen politischen Prozeß kommen, der die Vorlage vieler Akten und die Einvernahme zahlreicher Zeugen notwendig machen wird.

Dresden, 22. August. (Was der Sachsenflug dem Zuschauer bietet.) Der „Sachsenflug 1927“ spielt sich als technischer Flugzeugwettbewerb in einem ganz anderen Rahmen ab, als die bekannten sonnigen Flugveranstaltungen. Während bei diesen die Flugkunst der Piloten sowie die Werbestraft der Kunstflüge im Vordergrund stehen, ist ein technischer Flugzeugwettbewerb eine harte Prüfung des Materials, die von erhöhtem Interesse ist, wenn eine große Anzahl von Neutronenkonstruktionen erstmalig am Start erscheint. Zweifellos ist die über die höchstzulässige Teilnehmerzahl hinausgehende Nennungsliste, die gemäß Ausschreibungen auf die Zahl 25 beschränkt werden mußte ein voller Erfolg der Ausschreibungen. 3 des der 25 gemeldeten Flugzeuge muß nachweisen, daß es mit der vom Rember gewählten Zuladung einen Start von nicht mehr als 200 Meter aufweist und daß der Motor vom Führer aus vor mindestens drei Flügen einwandfrei in Bewegung gesetzt werden konnte, so daß das Anwerfen des Propellers fortfällt. Eine der wichtigsten Forderungen des genannten Wettbewerbes zur künftigen Ausschreibung von Unfällen dieser Art. Es wird der Gipfel ein überaus interessantes Bild für die Zuschauer abgeben. Für Deutschland ist es jedoch eine Seltenheit, 25 Maschinen in Höhen bis zu 6000 Meter und mehr gleichzeitig in der Luft zu sehen. Eine weitere neuartige aber sehr wichtige Prüfung ist das Auf- und Abmontieren der Flugzeuge innerhalb einer vorgeschriebenen Zeit von 1 1/4 Stunde, wobei außer dem Piloten nur drei Personen Hilfe leisten dürfen. Zum Nachweis gewissenhafter Ausführung ist anschließend ein Flug durchzuführen. Die Wirtschaftlichkeit der Flugzeuge wird lediglich am Brennstoffverbrauch gemessen. Der Streckenflug ist eine Prüfung von Material und Führer. Im Streckenflug werden sechs Starte und sechs Landungen verlangt, außerdem ist die Umrundung von 12 Wendezeichen vorgegeben. Der Zwangsausenthalt beträgt auf den Landungsplätzen nur 15, bezw. 30 Minuten. Es ist eine harte, aber beachtliche Bedingung der Ausschreibungen, daß Aufenthalte über die Zwangspause hinaus in die Flugzeit eingerechnet werden. Wenn auch nach Zusammenstellung aller Leistungen die Auswertung nur verhältnismäßig kurze Zeit erfordert, so kann doch eine Verbilligung der erworbenen Preise und Ehrenpreise erst 14 Tage nach Beendigung des Wettbewerbes erfolgen, nachdem die Einspruchsfrist der Teilnehmer beim Deutschen Luftfahrtverband, der obersten deutschen Sportbehörde, abgelaufen ist.

Dresden. (Die Mörder des Geldbriefträgers.) Zu dem Raubüberfall auf den Geldbriefträger Scheil am 20. August teilt das Kriminalamt zur Ergänzung mit, daß auch der zweite Täter, der 19 Jahre alte kaufmännische Angestellte Alfred Fellerberg noch am gleichen Tage auf dem Bahnhof in Frankfurt a. d. O. festgenommen werden konnte. Durch einen bei dem bereits verhafteten Didow vorgefundenen Brief, der mit Fellerberg unterschrieben war, lenkte sich der Verdacht auf diesen, und Didow gab schließlich zu, daß Fellerberg in Jacobsdorf in der Mark beheimatet sei. Durch telefonische Verständigung der Strecke Rottbus-Frankfurt a. d. O. gelang es, Fellerberg, der die Flucht tatsächlich nach seiner Heimat angetreten hatte, auf dem genannten Bahnhof zu verhaften. Fellerberg ist in vollem Umfange geständig. Mit noch ungeklärten Straftaten sind die beiden Festgenommenen bisher noch nicht in Verbindung zu bringen gewesen. Nach dem Geständnis des Didow haben beide aber bereits im Februar d. J. den Plan zu einem solchen Raubüberfall besprochen und zu dieser Zeit auch schon eine Probe angestellt, ob sich der Plan verwirklichen ließe. Lediglich der Umstand, daß beide seinerzeit kein vermietbares Zimmer fanden, hielt sie zurück, den beabsichtigten Überfall zur Ausführung zu bringen. Didow, der nunmehr

ein volles Geständnis abgelegt hat, ist der Staatsanwaltschaft zugewiesen worden.

Riesa, 22. August. (Großfeuer.) Vermutlich infolge Selbstzündung entstand heute Nacht 1/4 Uhr in einem Seitenflügel des Rittergutes Gröba Besitzer Erzellenz v. Altrock ein größeres Schadenfeuer. In dem Seitenflügel war das gesamte Groß- und Kleinvieh des Rittergutes untergebracht. Auf dem Boden lagerten Heu und sonstige Vorräte. Der Flügel brante vollständig aus. Das Vieh konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, sobald nur etwas Kleingeflügel den Flammen zum Opfer fiel. Zur Hilfeleistung waren sämtliche Wehren am Plage und die Nachbarwehren herbeigeilt. Trotz des empfindlichen Mangels an Wasser konnte das Feuer glücklicherweise auf seinen Herd beschränkt bleiben. Der Schaden dürfte nicht unbedeutend, aber durch Versicherung gedeckt sein. Das Rittergut wurde erst vor einigen Jahren neu erbaut.

Grünberg. (Ein 16-jähriger überfällt eine Sommerfräulein.) In Hermisdorf bei Grünberg wurde eine ältere Frau, die in Grünberg zur Sommerfrische weilte, von einem jungen Burtschen überfallen, zu Boden geschlagen und schwer mißhandelt. Der Verbrecher versuchte, die überfallene zu vergewaltigen, mußte jedoch infolge des heftigen Widerstandes und der verzweifelten Hilfschreie der Frau schließlich die Flucht ergreifen. Durch die sofort aufgenommenen polizeilichen Ermittlungen konnte der Täter in der Person eines erst 16 Jahre alten Malerlehrlings aus Ottendorf festgesetzt und verhaftet werden. Er wurde dem Amtsgericht Radeberg ausgeliefert.

Hartmannsdorf. (Großes Schadenfeuer.) Im Anwesen des Wirtschaftsbefizers Schardt brach aus noch nicht ermittelter Ursache ein Brand aus, dem eine f. i. e. l. Wohn- und Wirtschaftsgebäude konnten von der Feuerwehr gerettet werden.

Blauen. (Ein staatlicher Kraftomnibus umgestürzt.) Auf der Straße nach Falkenstein verfuhrte der Führer des dem Kaufmann Arno Bär aus Olmitz gehörigen Automobils einen vor ihm fahrenden mit etwa 50 Fahrgästen besetzten Staatskraftwagen zu überholen, als im selben Augenblick aus entgegengekehrter Richtung ein Lastauto gefahren kam. Beim Versuche, diesem auszuweichen, streifte sein Wagen das Vorderrad des Staatsautos, wodurch dieses aus der Fahrtrichtung geriet, in den Straßengraben fuhr und umstürzte. Mehrere Fahrgäste wurden leicht verletzt, der Schaffner brach einen Arm. Der Olmitzer Wagen war gleichfalls in den Graben gestürzt; seine Insassen blieben jedoch unverletzt, indessen ist der Führer dieses Wagens seitdem verschwunden.

Leipzig. (Leipziger Messe-Termine.) Die Leipziger Herbstkleinmesse, die zugleich Schaumesse ist, beginnt Sonntag, den 28. August und endet Sonntag, den 18. September d. J. Die Herbstlebermesse findet Montag, den 12. September statt. Die Meßbörse für die Lederindustrie wird am gleichen Tage, nachmittags 3-6 Uhr in der Handelsbörse, Trondlinring Nr. 2, abgehalten. Die Randawarenmesse, bestimmt für den Handel mit Pelzwaren, beginnt Sonntag, den 28. August d. J.

Penig, 20. August. (Der erste weibliche Referendar.) Der erste weibliche Referendar wurde in der Person von Fräulein Katharine Sachs, die Tochter des Pfarrers Sachs aus Wyhra bei Borna, am hiesigen Amtsgericht verpflichtet.

Schwere Zusammenstöße in Dresden.

Der aus Erfurt stammende Kaufmann Otto Herbst stieß auf dem Bischofsplatz in Dresden-Neustadt mit seinem Kraftwagen gegen einen Straßenbahnzug. Herbst und ein aus dem Sozjus mitfahrendes junges Mädchen gerieten unter dem Motorwagen und wurden etwa sechs Meter mitgeschleift. Um die Verunglückten aus ihrer Lage befreien zu können, mußte der Straßenbahnwagen von der Feuerwehr hochgehoben werden. Beide Personen waren schwer verletzt und mußten bestimmungslos dem Krankenhaus zugewiesen werden. — Auf der Pillnitzer Straße wurde das Motorrad eines Versicherungsbeamten aus Hirschberg i. Schl. von einem Straßenbahnzug erfasst und schwer beschädigt. Der Kraftfahrer erlitt neben anderen Verletzungen einen Bruch des rechten Beins, während sich seine Mitfahrerin stark blutende Wunden zugezogen hatte. Nach Anlegung von Rettungsbinden wurden beide ins Krankenhaus gebracht.

Vereinfachung der sächsischen Staatsverwaltung.

Beschluß des Ministeriums. Nach dem Beschlusse des Gesamtministeriums ist der Präsident des Staatsrechnungshofs, Scheif, ernannt worden, dem Gesamtministerium ein Gutachten über die Möglichkeit einer Vereinfachung und Verbilligung der sächsischen Staatsverwaltung zu erstatten. Im Rahmen dieser Aufgabe ist der Präsident des Staatsrechnungshofs ermächtigt worden, die Ermittlungen anzustellen, die ihm zur Erfüllung dieser Aufgabe notwendig erscheinen, insbesondere hat er im Rahmen seiner Aufgaben die Befugnis, mit allen Staatsbehörden und staatlichen Dienststellen in unmittelbare Verbindung zu treten. Dem für die betreffende Behörde zuständigen Ministerium hat er in geeigneter Weise hiervon Kenntnis zu geben. Die Behörden und Dienststellen im Geschäftsbereich des Finanzministeriums sind angewiesen worden, den Präsidenten des Staatsrechnungshofs bei Erfüllung seiner Aufgaben in jeder Weise zu unterstützen.

Die Zustände in Oelsnitz.

Eigenmächtige Notgeldausgabe. Die deutsche nationale Landtagsfraktion hat folgende kurze Anfrage an die Regierung gerichtet: Unter „Notgeld in Oelsnitz“ geht eine Notiz durch die sächsische Presse über unglückliche Zustände in Oelsnitz im Vogtland. In der Lepizschstraße Zentrale u. G. in Oelsnitz sind vor reichlich 14 Tagen 1200 Arbeiter in den Streik getreten. Der Textilarbeiter-

verband hat denselben als wilden Streik erklärt und lehnt Streikunterstützung ab. Mit Genehmigung des tschechischen Bürgermeisters nimmt die Streikkommission bei den dortigen Geschäftsleuten unter Terror Geldsammlungen vor und zwingt sie, außerdem für von der Streikkommission ausgegebenes Notgeld Ware zu liefern.

Wir fragen die Regierung: 1. Wie ist es möglich, daß unter den Augen der Behörden derartige unglückliche Zustände wochenlang geschehen können. 2. Ist die Regierung bereit, unerbittlich dafür zu sorgen, daß die tschechischen Geschäfte und Bevölkerung vor derartigen Maßnahmen und Brandstiftungen geschützt werde. Auch die Deutsche Volkspartei hat eine Anfrage, die sich gleichfalls mit den Vorkommnissen in Olmütz beschäftigt, eingebracht. Dann besaßen sich das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium und das Wirtschaftsministerium mit der Angelegenheit. Ein Eingreifen wurde von dem Arbeitsministerium abgelehnt, dagegen zugestimmt, der Streikkommission Straßenansammlungen zu verbieten. Auch das Verbot der weiteren Ausgabe von Notgeld wurde vom Wirtschaftsministerium in Aussicht gestellt.

Die Frage der Wohnungsämter.

Sind sie in Sachsen noch notwendig?

Die Leipziger Bevölkerung befindet sich unter dem Eindruck von Vorgängen, die teils direkt, teils mittelbar mit dem dortigen Wohnungsamt zusammenhängen, in Erregung. In einem Falle hat der früher beim Wohnungsamt angeheiratete Architekt S., um sich Vorteile zu verschaffen, seine Amtsbefugnisse dahin mißbraucht, daß er Wohnungen für Zivileinquartierung als ungeeignet bezeichnete und unrichtige Messungen vornahm, die den Wohnungsinhabern die Beschlagnahme von Räumen erparten, im anderen Fall hat ein Arzt im Dienste der Stadt eine durch ihre Wohnungsverhältnisse lungenkrank gewordene Familie gutachtlich fahrlässig beurteilt, so daß ihr durch Jahre hindurch trotz privatarztlicher Zeugnisse eine andere Unterbringung vom Leipziger Wohnungsamt versagt wurde. Beide Fälle, mögen sie sich auch nur auf Leipzig beziehen, sind aber deshalb, weil sie im Ablauf der letzten Jahre nicht die einzigen derartigen bedauerlichen Vorkommnisse darstellen und weil hinter ihnen Einrichtungen von prinzipieller Bedeutung stehen, für die gesamte sächsische Öffentlichkeit von hohem Interesse. Sie legen der sächsischen Bevölkerung und dem sächsischen Staate die Frage nahe, ob der Wiederholung derartiger Vorkommnisse nicht vorgebeugt werden kann. Gefährlich ist die Einrichtung der Wohnungsämter weder im Reich noch in Sachsen verankert. Die obersten Landesbehörden sind dem Reich, die Gemeindebehörden dem Staate für die Wahrnehmung und Durchführung der wohnungsgesetzlichen Vorschriften verantwortlich. Die Gemeinden, vornehmlich die größeren, haben sich die Wohnungsämter als besondere Abteilungen geschaffen. Ihre Funktionen könnten aber auch, wie es auch in kleineren Gemeinden vielfach der Fall ist, von gemischten Kommissionen der Gemeindekollegien wahrgenommen werden. Wenn man bedenkt, daß mit dem Abbau der gegenwärtigen Wohnungsgesetzgebung eine ganze Menge von Aufgaben, die den Wohnungsämtern früher oblagen, beispielsweise die Zivileinquartierung, die wohnungswirtschaftliche Überwachung der Untermietverhältnisse, die Verwaltung und Vergebung der teureren und größeren Wohnungen und Geschäftsräume, weggefallen ist, so wird der unveränderte Fortbestand dieser Ämter auf die Dauer recht fraglich. Die in den Ämtern bisher beschäftigten Beamtenkräfte könnte in andere städtische Verwaltungszweige übergeführt, der Aufgabenbereich der Wohnungsämter den Fürsorgeinstanzen oder den oben erwähnten Kommissionen übertragen werden.

Junkers G 31 erringt den Chavez-Bider-Pokal beim Alpenflug.

Nach gründlicher Ueberprüfung der Witterungsverhältnisse wurde am Sonnabend der Start zu dem schon einmal wegen ungünstigen Wetters verschobenen Alpenflug freigegeben. Der in drei Etappen gegliederte Alpenflug für Verkehrsflugzeuge, der über die Strecke Zürich—Saulsanne—Mailand—Zürich über insgesamt 632 Kilometer führte, wurde von der dreimotorigen Junkers G 31 mit Osmo-Rhone-Jupiter-Motoren von je 450 PS unter Führung des Piloten Röder in 4 Stunden 41 Minuten glatt durchgeführt, wobei die Maschine mit einem Startgewicht von 7700 Kilogramm über dem Alpenmassiv eine Gipfelhöhe von 4800 Meter erreichte. Nach einwandfreier Zurücklegung des schwierigen Fluges, der Flug mußte am gleichen Tage, und zwar zwischen Sonnenauf- und Untergang, durchgeführt werden, wurde die Junkers G 31 Inhaberin des wertvollen Chavez-Bider-Pokals.

Kein Ozeanflug ohne Sendestation.

Nach einer bei der Deutschen Luft Hansa eingegangenen Mitteilung aus Amerika wird auf Grund der bei den Hawaii-Flügen am den 25 000 Dollar-Preis für den Philadelphia-Bulletin für die erste Durchführung eines Fluges von Europa nach Philadelphia dringend empfohlen, nicht ohne Radiosendergerät an Bord ihrer Maschine den Transozeanflug zu unternehmen.

Von der Ostmesse.

Königsberg. Nach dem Eindruck des Eröffnungstages vom 15. Deutsche Ostmesse, die das größte Ausstellungsprogramm seit dem Bestehen der Deutschen Ostmesse aufzuweisen hat, einen Rekord an Besuchern. Nicht nur die deutsche Ostmark, sondern auch die Grenzmark und Pommern mit starken Besuchsziffern gerechnet werden müssen, sondern auch die Freie Stadt Danzig und das frühere Westpreußen, sowie Litauen und Lettland stellen so starke Besuchercontingente, daß die vorbereitenden amtlichen Messenausweise in den letzten Tagen vor der Messe vergriffen waren.

Diese starke Anziehungskraft ist nicht nur auf die räumliche und zeitliche Zusammenlegung von Warenmustermesse und Landesausstellung mit einer Reihe von Sonderausstellungen (Kunstgewerbe, russischer Exportwaren, die Ausstellung von sächsischen Seidenamt, eine Radioausstellung und die landwirtschaftlichen Fachausstellungen über Milchwirtschaft, Fischerei und Jägerei) zurückzuführen, die es bewirkten, daß die Ausstellungsbesucher der Königsberger Messe schon wochenlang völlig ausgenutzt waren, sondern auch auf die alljährliche Erholung der Wirtschaft Ostdeutschlands und die langsam fortschreitende Konsolidierung der osteuropäischen Märkte. Den beachtlichsten Ein-

druck machte die von allen maßgebenden deutschen Firmen besuchte landwirtschaftliche Ausstellung der Deutschen Ostmesse. Es ist zu erwarten, daß der Massenbesuch auch das geschäftliche Ergebnis der Königsberger Herbstmesse stark beeinflussen wird.

Dritter Reichsparteitag der Nationalsozialisten.

Nürnberg. Im Industrie- und Kultusverein fand die Eröffnung des Delegiertenkongresses der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei statt. Unter stürmischen Heilrufen betrat der Führer der Nationalsozialisten, Adolf Hitler, den Saal. Hierauf eröffnete Landtagsabgeordneter Julius Streicher den Parteitag. Reichstagsabgeordneter Dr. Friedl wies in seinem Referat darauf hin, daß das deutsche Volk aus der gegenwärtigen Notlage nur dadurch herauskommen könne, wenn es dem wahren Führer folge. Der abgelaufene Reichstagsabschnitt bilde eine neue Etappe in der weiteren Verelendung und Verflawung des deutschen Volkes. Nicht Völkerveröhnung und Protekte könnten uns helfen; nur im Bestimmen auf die eigene Kraft liege die Rettung.

Die Berliner Nationalsozialisten, deren Organisation bekanntlich seinerzeit aufgelöst worden ist, beteiligten sich an der Nürnberger Kundgebung. Als sie am Montag im Sonderzug nach der Reichshauptstadt zurückkehrten, wurden sie von der Polizei nach Waffen durchsucht und festgenommen.

Schlesien für das Reichsschulgesetz.

Breslau. In einer Kundgebung zum Reichsschulgesetzentwurf gibt der Schlesische Provinzialverband Evangelischer Eltern- und Volksbünde, der in 1140 Ortsgruppen 150 000 wahlberechtigte Mitglieder umfaßt, seiner Befriedigung Ausdruck, daß in dem Entwurf Gewissensfreiheit und Elternrechte gewahrt und zugleich die staatliche Schulhoheit unmissverständlich festgehalten werde. Er sieht in dem organischen Ausbau des Schulwesens und der inneren Geschlossenheit der verschiedenen Schulformen mit dem gemeinsamen Ziel des Dienstes an der Volksgemeinschaft den Weg, den Schulfrieden herbeizuführen. Auf dieser Grundlage muß die rechnungsgesetzliche Regelung des Schulwesens erfolgen.

Völkerbundbeschwerden des Deutschtums in Polen.

Genf. Die offiziellen Delegierten des Deutschtums in Polen werden dem Völkerbundrat zu Händen des Generalsekretärs des Völkerbundes eine offizielle Beschwerdeschrift einreichen, in der gegen die Maßnahmen der polnischen Regierung bei der Durchführung der Agrarreform in Polen gegenüber der deutschen Bevölkerung Polens Klage erhoben wird. In der Beschwerdeschrift wird auf Grund umfangreicher statistischer Materials auf die willkürliche Enteignung des deutschen Grundbesitzes in Polen hingewiesen und insbesondere auf die ungleichartige Behandlung zwischen dem deutschen und polnischen Grundbesitz bei den Enteignungsmaßnahmen der polnischen Regierung aufmerksam gemacht. Diese Beschwerdeschrift des Deutschtums in Polen wird auf der bevorstehenden Tagung des Völkerbundrates noch nicht zur Sprache gelangen, da die für die Eingaben der Minderheiten vorgesehenen Fristen ihre Behandlung im Rat noch nicht ermögligen. Die Beschwerdeschrift wird jedoch auf der nächsten Tagung des Rates in dem besonderen Minderheiten-Komitee zur Erörterung gelangen.

Minderheitenkongress in Genf.

Genf. Hier wurde der dritte Minderheitenkongress von Dr. Wilson, slowenischem Abgeordneten im italienischen Parlament, eröffnet. Dr. Wilson schilderte in längeren Ausführungen die Ziele und die Bedeutung der Minderheitenbewegung. Er wachte die Staaten vor einer Vernachlässigung der Minderheitenrechte. Eine Vernachlässigung würde eine große Gefahr für den Weltfrieden sein. Im Namen der deutschen Minderheiten sprach Professor Schiemann aus Riga, welcher ebenfalls darauf hinwies, daß die Minderheitenbewegung für den Weltfrieden und zu gleicher Zeit für die Hebung des Nationalbewußtseins der Minderheitenvölker arbeite. Er unterstrich außerdem die Bedeutung der nationalkulturellen Autonomie und trat für die Gleichberechtigung sämtlicher Minderheiten ein.

Ein Sowjetgeheimbericht über die Wiener Juli-Revolution?

Wien. Das Wiener Montagblatt „Der Turm“ veröffentlicht einen Bericht, den der Wiener Sowjetgesandte am 15. Juli nachmittags in einer außerwählbar Desterreichs gelegenen Stadt nahe der Grenze nach Moskau aufgegeben haben soll. Diese Depesche sei aufgefangen und übersetzt worden. Nach dem veröffentlichten Wortlaut des Berichts ist der Gesandte über die Arbeitsniederlegung im voraus verständigt worden und hat von der Berliner sowjetrussischen Vertretung Führer zur Leitung des Unternehmens nach Wien beordert. Ferner hat Dr. Bauer während der Unruhen sich mit dem sowjetrussischen Gesandten in Verbindung gesetzt.

Sowjetrußland bemüht sich um neue Kredite von Deutschland.

Moskau. Aus Moskau wird gemeldet, daß dort der russische Berliner Botschafter Krestinski eingetroffen und von Schitscherin empfangen worden ist; er erstattete Bericht über die deutsch-russischen Beziehungen. Außerdem wurde Krestinski von dem deutschen Botschafter in Moskau, Grafen Rauhau, empfangen.

Ueber den eigentlichen Zweck der Reise Krestinskis nach Moskau ist noch nichts bekannt. Man nimmt aber an, daß sie mit der bevorstehenden Tagung des Völkerbundrates zusammenhängt. Die Sowjetregierung bemüht sich, neue Kredite von Deutschland zu erhalten.

Am Sacco und Banzetti.

Boston. Die einzige Hoffnung für das Leben Saccos und Banzettis besteht in einem neuen Strafaufschub seitens des Gouverneurs Fuller. Es besteht aber wenig Aussicht, daß er bewilligt wird. Es werden Versuche unternommen, um ein Eingreifen des Senators Vorah herbeizuführen.

Unter den zahlreichen von der Presse veröffentlichten Protesten gegen eine Hinrichtung Saccos und Banzettis ist der bemerkenswerteste ein von 600 000 Personen aller Berufsgruppen aus fast allen Staaten unterzeichneter Protest. Professoren, Pädagogen, Publizisten, Sozialpolitiker und Gewerkschaftler haben ihren Namen unter diesen Protest gesetzt, darunter bekannte Persönlichkeiten. Unter den von

der Presse veröffentlichten Protesten befindet sich auch das Telegramm einer Börsenfirma, die ausdrücklich hervorhebt, daß sie langfristige Bonds verkaufe und darum staatsverhaltend sei. Gerade in dieser Eigenschaft aber halte sie es für ihre Pflicht, von der Schaffung roter Märtyrer zu warnen.

Der Gefängnisdirektor erklärte, daß alles für die Hinrichtung Saccos und Banzettis bereit sei. Der Scharfrichter ist eingetroffen und hat die elektrischen Vorrichtungen einer Prüfung unterzogen.

Dresden, 23 August, 1/9 Uhr. Drahtbericht T.-U.

Sacco und Banzetti hingerichtet.

Newyork. Sacco und Banzetti sind heute kurz nach Mitternacht hingerichtet worden. Zu gleicher Zeit wurde auch der Portugiese Madeiros hingerichtet.

Politische Rundschau.

Völkerbundstudienreise in Deutschland. Im September und Oktober 1927 wird eine internationale Studienreise, verbunden mit einer wissenschaftlichen Vortragsreihe erstmalig in Deutschland veranstaltet werden. Der Völkerbund wird 30 leitende Medizinalbeamte aus fast allen Kulturstaaten entsenden. Den fremden Besuchern wird während eines siebenwöchigen Aufenthaltes Gelegenheit gegeben werden, die wichtigsten staatlichen und kommunalen Einrichtungen sowie diejenigen der freiwilligen sozialhygienischen Fachverbände kennen zu lernen.

Ein neuer Verband. In Leipzig erfolgte die Gründung einer Vereinigung der Hohlglasindustrie zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen. Der neue Verband firmiert Vereinigung deutscher Hohlglasfabrikanten.

Prinz Wilhelm von Preußen, der älteste Sohn des Kronprinzen Wilhelm, wird seine juristischen Studien, denen er zurzeit in Bonn obliegt, an der Universität München abschließen, wo er auch seinen Doktor machen will.

Vergeltlicher Kampf gegen die Wahrheit. In St. Margreith in Südtirol mußten auf Befehl der italienischen Behörden die mit kunstvoller Malerei versehenen Kirchenfenster mit Papier überklebt werden, welche Bildnisse deutscher Welsengeschlechter, die in dieser Gegend sesshaft waren, darstellten.

Neue Selbstat der polnischen Aufständischen. Eine neue Selbstat leisteten sich die Aufständischen aus Jalence (Ostoberslesien). Sie entsandten eine Abteilung nach Pamewit, wo ein Kinderfest der Deutschen stattfand. Glücklicherweise kam es zu keinen Zwischenfällen, da das Fest inzwischen abgebrochen worden war. Dafür wurde ein alter Invalide, der selbst guter Pole ist, überfallen und bis zur Bewußtlosigkeit verprügelt, weil er angeblich „Orgeß“ war. Hierauf lehrte die Bande in ein Lokal ein, wo sie die Gäste belästigte und sich öffentlich rühmte, wieder einmal jemand die Knochen gebrochen zu haben. Der Ueberfallene mußte schwerverletzt ins Lazarett geschafft werden.

Der wirtschaftliche Zusammenschluß der Randstaaten. Der von Estland angeregte Plan, regelmäßige Wirtschaftskonferenzen der baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen zu veranstalten, dürfte sich jetzt verwirklichen. Im September soll in Riga eine Vorbesprechung in Sachen solcher Wirtschaftskonferenzen stattfinden. Die erste Konferenz dürfte dann voraussichtlich im Oktober stattfinden.

Der Protest der Ukraine. Der Führer der sowjet-ukrainischen Opposition gegen Moskau, Schumski, war Mitte Juli auf einen Befehl von Moskau verhaftet worden. Nach zwei Tagen wurde er wieder freigelassen, weil in Charkow in allen Fabriken ein Proteststreik ausgetragen war und die Gefahr bestand, daß der Streik auch auf das Donezgebiet überpringen würde.

England interessiert sich für den Stapellauf der „Karlsruhe“. Der Stapellauf des neuen deutschen Kreuzers „Karlsruhe“ hat in England allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Die Blätter veröffentlichen ausführliche Berichte und stellen Vergleiche in den Abmessungen des neuen deutschen Schiffes mit der neuen englischen Kreuzerklasse an.



Ein Gefallenen-Chrenmal im Allgäu.

Eines der erhabensten Erinnerungszeichen an die im Weltkrieg gefallenen Helden ist die wichtige Steinsäule des Totenmals, das von der Hohen Warte des Gräben aus den Besuchern des Allgäus grüßt. Die Kriegskameradschaft der 3. Jäger hat dieses Denkmal, das jetzt vollendet wurde, den im Weltkrieg gefallenen Angehörigen des 3. Jäger-Regiments erbaut.

Sonne und Mond.

25. 8. Sonne U. 5.00 v. U. 7.03 n. Mond U. 2.17 n. U. 6.52 v.

Juczi Exquisit 58
Zigarren-Manufaktur MONOPOL
Seit 1875

Sprechapparate

mit auf vollkommen neuen Prinzipien beruhender
Elektro-Tonführung, absolut naturgetreue
Wiedergabe

Schallplatten nur bester Marken, alles in
bedeutend erweiterter Auswahl.

Reparaturen jeder Art umgehend!
Musikhaus R. Berndt, Schießstr. 22

Frühe Speise = Kartoffeln

täglich frisch
offertiert

Gustav Bombach



Frisch eingetroffen

Kartoffel = Flocken, | Biertreber,
Malzkeime, | Trocken = Schnitzel,
Melasse | Futterhafer

und empfiehlt

H. Herzog, Bischheim

Einige perfekte
Hosenträger-
Näherinnen
sofort gesucht.
E. R. Thieme, M. S.



Starke Ferkel

stehen zum Verkauf
E. Brückner, Oberlichtenau

Schöne starke
Ferkel

verkauft

Lehngut
Großnaundorf

Leinenhaus Voigt

empfiehlt preiswert anerkannt gute

Bettfedern und Daunen

Literarisches Büro

empfiehlt sich zur Prüfung und Bearbeitung eventuell Verlagsübernahme von schöngedichteten Werken und Bühnenstücken auch junger Autoren zu günstigen Bedingungen

Heim-Verlag, Radolfzell a. Bodensee

S. K. Pulsnitz

Donnerstag, d. 25 August,
Vereinslokal „Ratskeller“

Jahreshauptversammlung.

Zahlreich. Erscheinen erwartet
der Vorstand.

Vermessungs-
Arbeiten
durch

Ingenieur Friedrich Rosberg
beid. Landmesser
Radeberg, Tel. 2933

Prima

Senftenberger Briketts

in allen Formaten
liefert prompt

H. Herzog
Bischheim

Bleyles Knaben-Anzüge

die praktischste Kleidung!
Zu haben bei
Theodor Schieblich

Landwirtsch. Pfandbriefe
Ser. Ia.—27

nehme zur 25 prozentig.
Aufwertung an. Gleich-
zeitig biete 6- und 7 proz.
Goldpfandbriefe an

Felix Herberg

Gardinen-Haus Wunderlich
Hauptmarkt 10

Kleines Päckchen Seidengarn
vom Bürgergarten bis an Konjum
abhanden gekommen. Abzu-
geben in der Polizeiwache.

Sport im Freistaat Sachsen.

Der erste Olympiawettbewerb in Dresden am Sonn-
abend, an dem die Schwimmer, Leichtathleten, Turner, Reichs-
wehr und Polizei teilnahmen, hatte leider unter recht ungün-
stiger Witterung zu leiden. Trotzdem wurde ein sehr inter-
essantes Programm abgewickelt. Im Rahmen der Veranstaltung
fanden leichtathletische Wettkämpfe der Reichswehr statt,
bei denen vor allen Dingen die Dresdener und Baugener
triumphierten.

Im Fußball gab es eine große Überraschung, da der
1. F. C. Nürnberg vom B. f. W. Leipzig nach großem Spiel
einwandfrei 5:1 geschlagen wurde. Am vorhergehenden Tage
siegten die Nürnbergler in Plauen i. V. gegen Konordia glatt
mit 5:0.

Ein Handballstädtefestspiel Leipzig gegen Halle
gewann Leipzig überraschend 6:5.

Bei den Schwimmern stand im Mittelpunkt des Inter-
esses der Dreistädtewettkämpfe Leipzig—Dres-
den—Chemnitz, den Leipzig mit 158 Punkten vor Dresden
und Chemnitz einwandfrei gewann. Im Rahmen dieser glän-
zenden Veranstaltung gelangte das Endspiel um die Sächsisch-
Wasserballmeisterschaft zwischen Poseidon Leipzig und Chem-
nitzer Schwimmverein 1892 statt. Die Leipziger siegten über-
legen 4:0 und wurden dadurch zum dritten Male Sächsischer
Wasserballmeister.

In einem Städtepokamp Dresden—Chem-
nitz, welcher in Chemnitz zum Austrag gelangte, siegte Chem-
nitz mit 11:5 Punkten. Die Dresdener siegten lediglich im
Schwergewicht und errangen durch drei Unentschieden drei
weitere Punkte.

Im Automobilsport brachte das Schleizer
Dreieckserennen erneut den Beweis des großen Inter-
esses für den Kraftsport. Die Befahrung der vielen Rennen
war ganz hervorragend und der Besuch überstieg alle Erwar-
tungen. Das Rennen wurde in zwei Läufen über je 26 Run-
den, gleich 202,2 Kilometer, ausgetragen. Der schnellste Mann
war Rüttchen-Erkelenz auf Harley-Davidson, welcher durch
den Meisterschaftsbecher gewann und erstmalig in Besitz
des Wanderpreises der Stadt Schleiz gelangte. Im Meisterschafts-
lauf Klasse A, 250 Kubikzentimeter, siegte Wintler-Chem-
nitz auf D. R. W. In Klasse B, 350 Kubikzentimeter, wurde
Dom-Ludwigsburg Meister auf Standard. In Klasse E,
1000 Kubikzentimeter, blieb Rüttchen-Erkelenz siegreich.

Im Rad sport gab es mehrere Straßenrennen, von
denen das Rennen Leipzig—Zittau im Vordergrund des
Interesses stand. Leider war diesem Rennen eine recht schlechte
Witterung beschieden. Der Sieg fiel an Günther-Leipzig,
der diese lange Strecke in 6:50:16,2 durchfuhr. Zweiter
wurde Helanz-Weißdorf in 7:00:32. Den „Großen Müch-
Preis“ in einem Straßenrennen über 150 Kilometer, welches
in Weinböhla bei Dresden ausgetragen wurde, gewann
wiederum Schmidt-Wanderfall Dresden in 4:07:50 vor
seinem Klubkameraden Kösch um Handbreite die Oberhand.
Mitten im Zentrum von Dresden gelangte ein Wohltätigkeits-
rennen „Rund um das Osttragehege“ zum Austrag, und zwar
zugunsten der Unwettergeschädigten im Ostergebirge. Über
20 000 Zuschauer hatten sich eingefunden. Die Sonat zu durch-
fahrende Strecke brachte hochinteressante Momente. Der Sieg
fiel an Helmut Görne R. W. Misa-Dresden in 2:42:33,4.
Er überrundete das ganze Feld bis auf Stiegel. W. D. S., dem
zweiten Sieger, der 2:47:45 benötigte.

Haltet und lest das Pulsnitzer Tageblatt!

Vorausichtige Witterung

Landeswetterwarte Magdeburg

Mittwoch: Windig, wolkig, zeitweise heiter, ziemlich warm,
Regenschauer, teilweise mit Gewitter. Donnerstag: Abwechselnd
heiter und wolkig, ziemlich warm, strichweise noch einzelne Regenschauer.
Freitag: Nach kurzer Besserung (etwas kühler Nacht, heiterer Himmel
und wärmere Tagestemperatur) neuer Wetterumschlag durch Trübung
und Regen, zeitweise auch Gewitter.

Landeswetterwarte Dresden

Mittwoch: Vorwiegend bewölkt, nur vereinzelt örtlich Regen-
schauer, Flachland gemäßigte Temperaturen, oberes Erzgebirge kühl,
noch zeitweise lebhaftige Winde aus westlichen Richtungen.

Wovon man spricht.

Die Feuerprobe des Bublikopfes. — Warum kein Rekordpreis
für das Wandern? — Was wir vom Landmann lernen
sollen. — Denkmalschändungen.

Der Bublikopf hat nun seine Feuerprobe zu bestehen.
Diese Feuerprobe ist eine Steuerprobe. Im Osten und im
Westen, in Bartenburg und in Schönau, ist man gleichzeitig
dazu übergegangen, den Bublikopf zu besteuern. Der Stadt
Eilst wird ähnliche Absichten nachgesagt. Wer sich seine
Haare abschneiden läßt, muß auch Haare lassen und berappen,
denkt sich die Steuerbehörde. Nun soll es sich also zeigen, ob
die Bubliköpfe mehr an den ersparten Groschen hängen oder
an den Haaren, die nicht da sind. Allzu große Hoffnungen
sollte man aber nicht auf die Steuer setzen. Schon vor vielen
Jahrhunderten ist man in den verschiedensten Ländern mit
Feuer und Schwert gegen bestimmte Kleider-, Haar- oder
Barttrachten vorgegangen, ohne nennenswerte Ergebnisse er-
zielt zu haben. Auch verschiedenen Genußmitteln wie Kaffee
oder Tabak, hat man schon früher durch Steuern vergeblich
den Garaus zu machen versucht. Die heutige Steuer ist als
Luzussteuer gedacht; vielleicht wäre es richtiger, sie als „Ver-
brauchssteuer“, nämlich als „Haarverbrauchssteuer“ zu be-
zeichnen. Die Bublikopfmode ist jetzt sozusagen in die Jahre
gekommen, wo sie sich „austobt“. Ganz von selbst wird sie
wahrscheinlich allmählich auf das richtige Maß zurückgeführt
werden und schließlich nur noch dort bestehen bleiben, wo be-
sondere persönliche, berufliche, gesundheitliche oder andere
Umstände sie als zweckdienlich und anständig erscheinen lassen.
Wogegen man sich in erster Linie wenden sollte, ist die kriti-
sche Nachahmungssucht der vielzuvielen. „Die anderen machen
es auch so“: dieses diktatorische Wort hat zwar suggestive
Kraft, aber doch wohl nur für diejenigen, die sich innerlich
unfrei fühlen. Passive Naturen sehen auf das Beispiel an-
derer; geistig regsame Naturen suchen den anderen ein Bei-
spiel zu geben. Wer im Besitze eines selbstlichen Geschmack-
sinnes ist und sich für diese oder jene Haartracht entscheiden
hat, wird mehr auf sich selbst als auf die anderen sehen.
Steuern aber schaffen mitunter „Märtyrer“, und Märtyrer
leben bekanntlich, auch wenn sie schon gestorben sind.

Der Atlantische und der Große Ozean werden allmählich
zu Spazierwegen. Der Armeikanal ist ein duzendmal durch-
schwommen worden; nun haben ihn gar zwei mutige Sports-

leute in einem Faltboot durchquert. Kurzum, man sieht, es
macht keinem mehr so rechtes Vergnügen, zu Fuß zu wan-
dern. Es ist nun an der Zeit, einen riesigen Rekordpreis für
den besten Fußwanderer auszusetzen; d. h. nun nicht etwa
für den Mann, der die längsten Schritte macht und den größ-
ten Durst ins Wirtshaus mitbringt, sondern für den, der das
Wandern im richtigen Sinne versteht. Zum Wandern gehört
nämlich ein innerer Sinn, ein Sinn, der allen übrigen Sin-
nen des Menschen doppelten Genuß, seinem Geiste doppelte
Bereicherung verschafft. Ein richtiger Wanderer ist z. B.
stets auch eine Dichternatur, selbst wenn er keinen einzigen
Verszeiler in seinem Leben gemacht haben sollte, stets auch
eine Malernatur, selbst wenn aus seinem Pinsel nur Klebe-
fließen. Wandern ist eine innere Fortbewegung: höher
als die Schwingen des Luftschiffes tragen den Wanderer seine
Gedanken. Nichts Kleinliches haftet ihnen an. Er empfindet
die Welt, die sich vor seinem entzückten Blicke ausbreitet als
ein persönliches Geschenk, und möchte in der Freude über
dieses Geschenk alle seine Mitmenschen gern froh und heiter
wissen, möchte sie in den Bannkreis seines jauchzenden Her-
zens ziehen und sie beschenken mit seiner besten Laune und
seiner Mitteilbarkeit. Nur ein Sinn verkümmert bei ihm
— der Zeitsinn. Er hat nur den einzigen Gedanken: ach,
wenn doch die köstliche Wanderzeit ewig wäherte! Ein Wan-
derer, der stets nach der Uhr blickt, wäre kein richtiger Wan-
dermann. Und darum wird man wohl auch einem Wan-
derer niemals einen Rekordpreis geben können, denn ein
Rekord verlangt ja eben, daß man den Sinn unverwandt auf
die Zeit gerichtet hält und nur dem einzigen Gedanken Raum
gibt: ach, wäre doch die verfluchte Zeit schon herum!

Nun wird das letzte Korn in die Scheuern gebracht; der
Landmann verdoppelt, ja verdreifacht seine Kräfte. Die
Rüden sind getrimmt, die Gesichter glühend heiß. Des Abends
sinkt er todmüde zu Bett, um mit der Sonne wieder aufzu-
stehen und das Tagewerk fortzusetzen. Die Städter, die jetzt
wieder nach Hause fahren und aus den Wagenfenstern der
vorüberziehenden Züge einen Blick auf das emsige Schaffen
und Werken auf den Feldern werfen, bekommen einen Ver-
griff davon, daß das „Landleben“ noch etwas anderes ist als
der Genuß goldgelber Butter und ungepantfchter Milch.
Wenn der Landmann seinen steifen Rücken dann einmal auf-
richtet, so erhebt sich sein Blick unwillkürlich gen Himmel —

etwas, was der in den engen Straßen der Großstadt sein
lebelang hin- und herastende Städter fast vollständig ver-
lernt hat. Dieser Blick zum Himmelzelt hat denn auch dem
Landmann den wunderschönen Gedanken eingegeben, daß
Erntedankzeit sei. Dem Schöpfer aller Dinge Dank sagen
für die Arbeit, die wir verrichten dürfen; wenn wir doch alle
in dieser Gesinnung unserm Tagewerk nachgingen! Dann
wäre auch die Arbeit des geringsten Tagelöhners von innerer
Reife erfüllt und wir näherten uns dem sozialen Frieden
mit Siebenmeilenstiefeln.

In der letzten Zeit mußten wir immer wieder von Denkmalschändungen lesen. Besonders in der Reichshauptstadt
häufen sich diese Fälle, aber auch von verschiedenen anderen
Orten, so z. B. neulich aus Lausitz (Thüringen), kamen die-
selben Nachrichten. Oft liest man hierbei den Ausdruck „poli-
tisches Attentat“. Dieser Ausdruck trifft nicht den Kern der
Sache. Was vielmehr in die Augen springt, ist die dem deut-
schen Volksscharakter vollkommen widersprechende Ver-
söhnungswut. Man hat gesagt, ein Ereignis wie der Brand
von Moskau 1812 wäre in der deutschen Geschichte nie mög-
lich gewesen: der deutsche Hausfrauensinn hätte so etwas nicht
zugelassen; die deutsche Hausfrau hätte sich geweigert, ihre
„gute Stube“ den Flammen zu überantworten. Nun wird
keiner dem deutschen Volke heldischen Opferinn abspredigen,
aber so viel ist allerdings richtig, daß das deutsche Volk an
seiner Hände Wert hängt, und handle es sich auch nur um die
Schlummerrolle auf dem Sofa. Der Deutsche ist sich dessen
stets bewußt, welche Lebenswerte in den „Schwerten“ liegen.
Und nun gar die völlig zwecklose Zerstörung von öffentlichen
Einrichtungen, die ja den in ihnen verkörperten geschichtlichen
Erinnerungen oder Ideen nichts, aber auch gar nichts an-
haben können! Das zeugt von einer krankhaften Zerstörungswut,
die sich gegen alles richtet, was als Kennzeichen unseres
Volkscharakters gilt: Pietät, Ordnungsliebe, Sparsamkeit,
sinn, Achtung vor fremdem Eigentum, Vaterlands- und
Vaterstadt-Liebe. Indem man solchen Rohheitsakten einen
„politischen“ Charakter verleiht, gibt man ihnen einen ge-
wissen Glorienschein, der dann darüber hinwegtäuscht, daß
keine einzige Partei diese Taten anders bezeichnen kann, denn
als ein undeutsche Zerstörungswut der geistigen Unreife.

Pulsnitzer Tageblatt

Dienstag, 23. August 1927

Beilage zu Nr. 196

79. Jahrgang

Was geht auf dem Getreidemarkt vor?

Von Dr. Dieckingen, Berlin-Schöneberg.

Schwere Besorgnisse bereitet der Landwirtschaft seit einigen Wochen die Preisentwicklung an den deutschen Getreidemärkten, namentlich soweit die weitaus wichtigste Brotfrucht, Roggen, in Betracht kommt. Während sich seit Mitte Juli die Weizen und Gerstpreise nahezu behauptet haben, der Haferpreis um etwa 10 Mk. je Tonne zurückgegangen ist, beträgt die Preiseinbuße beim Roggen nahezu 40 Mk.; dabei ist aber noch keineswegs abzusehen, ob die augenblicklichen Preise noch längere Zeit aufrecht erhalten werden können. Denn der Roggenmarkt erfreut sich nicht einer gleichwertigen, äußerst wirksamen Unterstützung wie der Weizenmarkt; aber den schädlichen Preisrückgang des Weltmarktes vorzubeugen. Die damit erzielten bedeutenden Erfolge werden zweifellos dazu beitragen, den ohnehin mächtigen Einfluss des Pools auf die Preisentwicklung des Weltweizenmarktes noch zu verstärken.

Der Preisfall des Roggens im neuen Erntejahr erinnert bis zu einem gewissen Grade an die verhängnisvolle Preiskatastrophe des Jahres 1925, wo der Roggenpreis in raschem Tempo bis auf etwa 125 Mk. je Tonne gesunken war, nachdem bekannt geworden war, daß der Ertragsfall besorglich. Auch in diesem Jahre wird auf Grund der Saatenstandsberichte und von Probeerträgen in Deutschland mit einer besorglichen Mitteltemperatur gerechnet. Das gleiche dürfte wohl für die Weltmärkte in Roggen zutreffen, wofür sich die Schätzungen des Internationalen Ackerbau-Instituts zu Rom verwirklichen sollten. Dieses berechnet für 10 europäische Länder eine Produktionssteigerung beim Roggen von 11 Prozent (von 81,7 auf 91,1 Millionen Doppelzentner), bei den übrigen Ländern, Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada, eine solche von 50 Prozent (von 13,2 auf 19,8 Millionen Doppelzentner). Berücksichtigt man, daß die europäische Roggenerte des Vorjahres stark enttäuscht und die Produktionsmengen selbst während und auch nach der Ernte die Preise schnell emporschnellen ließen, so brauchte die diesjährige Produktionssteigerung von etwa 15 Prozent keinen Anlaß zu einem Preissturz im bisherigen Umfang zu bieten, umso weniger, weil der bisher an den Markt gebrachte Roggen dank dem schönen Erntewetter in qualitativ Hinsicht den üblichen Ertragsbedingungen entspricht. Unleugbar sind an den Produktionsmärkten gewisse Elemente tätig, die es sich angelegen sein lassen, die Roggenpreise zu drücken. Daß für diesen Zweck auch noch das schöne Erntewetter herhalten muß, könnte man als einen Tropfen Wasser in den Meeressand betrachten, während die Beschaffenheit des Korns durch schönes Wetter während der Ernte günstig beeinflusst wird. Obwohl das Angebot aus neuer Ernte bisher keineswegs dringend oder stark war, gelang es dem Getreidehandel und Mältereigewerbe, durch weitgehende Zurückhaltung die Preise zu werfen bis auf einen Stand, der zahlreichen Landwirten kaum noch die Rentabilität gewährleistet.

Unter solchen Umständen wird man der Regierung den Vorwurf nicht ersparen können, daß sie in diesem Jahre die Interessen der roggelbauenden Landwirtschaft nicht zweckmäßig wahrgenommen hat. Zwar ist von der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse gleichwie im vorigen so auch in diesem Jahre eine Lombardierung des Getreides vorgesehen; indessen bestehen doch starke Zweifel, ob ihre Mittel genügen werden, um die besorglichen Schwierigkeiten für die diesjährige Erntefinanzierung gegenstandslos zu machen. Im vorigen Jahre betrieb auch die Reichsbank das Geschäft der Getreide-Lombardierung, dazu war die aus der Reichs Getreidekasse hervorgegangene Reichs Getreide Handelsgesellschaft beauftragt, etwaigen Preisstürzen auf dem Roggenmarkt vorzubeugen. Sollte etwa die Roggenhauffe während des letzten Erntejahres die Reichsregierung bestimmt haben, die Stützungsmaßnahmen für den Roggenmarkt einzuschränken, sollte doch be-

rücksichtigt werden, daß diese für ein Jahr mit knapper Ernte wie 1926/27 weit weniger erforderlich erscheinen als für ein Jahr mit ausgiebiger Ernte. Für die deutsche Landwirtschaft, deren Roggen Anbaufläche etwa dreimal so groß ist wie die Weizen Anbaufläche, ist die Preisentwicklung des Roggens von allergrößter Bedeutung. Sie hat, wie auch die Verbrauchszunahme von Kunstdünger beweist, keine Mägen und Mittel gesucht, um die Erzeugung möglichst zu steigern. Sie kann mit vollem Recht beanspruchen, daß mit den verfügbaren Mitteln einer Preiskatastrophe wie etwa der vor zwei Jahren vorgebeugt wird, denn eine solche müßte zum Zusammenbruch der landwirtschaftlichen Gütererzeugung führen.

Der Seidenbau — eine lohnende Erwerbsquelle

Guter Zuchtserfolg auch in diesem Jahre

Angespannt durch meine wiederholten Zuchtserfolge, betreibe ich auch in diesem Jahre Seidenbau. Infolge der Mitte Mai aufgetretenen Nachfröste, die die Entwicklung des Raubtriebes bei der Maulbeere verzögerten, konnte ich allerdings erst gegen Mitte Juni die Eier für die erste Zucht auslegen. Deren Ausstrichen erfolgte ziemlich regelmäßig, jedoch von vornherein ein guter Zuchtverlauf zu erwarten war. Die günstige Lufttemperatur machte ein Beheizen des Zuchttraumes nicht erforderlich.

Meine erste Zucht zählte etwa 20 000 Raupen. Sie entwickelten sich normal und überstanden ihre vier Häutungen in regelmäßigen Abständen sehr gut. Ueber Krankheiten hatte ich nicht zu klagen. Der immer vorkommende Verlust an kranken, schwächlichen und eingegangenen Raupen hielt sich in den gewöhnlichen Grenzen. Dafür garantiert ja auch bei einigermaßen sorgfältiger Pflege das bakteriologisch untersuchte Eiermaterial. Ende Juni begann das Einspinnen, sobald ich Anfang August die ersten diesjährigen Kokons ernten konnte. Ich erhielt 12 1/2 Kilogramm getrocknete Kokons, die nach Abzug der Untkosten ca. 140 Mark Reingewinn erbringen dürften. Da sich in der Saison mehrere Zuchten durchführen lassen, beweist auch dies Ergebnis die von mir aufgestellte Behauptung, daß je nach Witterung von Ende Mai bis Ende Sept. über tatsächlich 600 bis 800 Mark verdient werden können.

Die Futterpflanze der Seidenraupe, die Maulbeere, gedeiht in Deutschland überall. Dies beweisen die zahlreichen Bäume, die heute noch sogar aus dem 18. Jahrhundert in vielen deutschen Gauen vorhanden sind und ohne Pflege selbst die strengsten Winter überstanden haben. — Daß gezeigtenfalls die ersten Frühjahrstrieb bei etwaigen Malfrostschäden etwas leiden, will nichts bedeuten. Auch unsere einheimischen Bäume sind dieser Gefahr ausgesetzt. Die Maulbeere aber erholt sich als Wucherpflanze mit der fortschreitenden Erwärmung rasch wieder und entwickelt prächtiges Laub, sobald sich der Zuchtbetrieb lebhaft um kurze Zeit verschiebt. — Auch von vielen anderen Seiten habe ich über gut verlaufene Zuchten gehört.



Hürde mit Raupen

Die fortgesetzten bisherigen Erfolge in Verbindung mit dem Untersuchungsergebnis des Staatlichen Materialprüfungsamtes über die Hochwertigkeit meines und anderer Kokonmaterials ermutigen dazu, auch fernerhin an der Wiedereinführung des Seidenbaues in Deutsch-

land tatkräftig zu arbeiten. — Seine hohe volkswirtschaftliche Bedeutung veranlaßt bereits viele Behörden und öffentliche Körperschaften zu finanzieller Unterstützung und zu Ueberlassung von Land. Denn manchem Alt- und Kleinrentner, manchem Arbeitslosen, sogar manchem körperlich Beschädigten ist im Seidenbau Gelegenheit geboten, zu meist kläglichen Bezügen einen lohnenden Nebenverdienst zu finden, der körperliche Anstrengung nicht beansprucht. Aus diesem Grunde sollten namentlich Landwirte und Landg. tätige wie in früheren Zeiten den Seidenbau theoretisch und praktisch erlernen, um Mitträger einer fröhlich unabhängigkeitbewegung Deutschlands auf wirtschaftlichem Gebiete vom Auslande zu werden. Selbst wenn irgendwo einmal Mißerfolge sich einstellen, darf man diese nicht verallgemeinern. Denn letzten Endes steckt der Seidenbau in Deutschland noch in den Kinderschuhen, sodaß wie bei jeder anderen neuen Kultur Fehlschläge eintreten können.

Auch weiterhin erteilt Herr Hans Högelt, Dessau, Schloßstr. 9, in allen Fragen des Seidenbaues Auskunft. Anfragen bittet er, Rückporto beizulegen.

Aus aller Welt.

Ein schlechter Scherz

Halle, 22. August. Auf dem Bahnhof in Halle wurde dieser Tage ein 18-jähriges Mädchen in geistiger Umnachtung aus dem Expresszuge Leipzig-Halle gehoben und mußte sofort in eine Irrenanstalt übergeführt werden. Die Unglückliche, die Tochter eines Kaufmannes, war das Opfer eines läblichen Scherzes geworden, den sich zwei junge Handelsreisende und ein Student der Medizin im Nachbarabteil geleistet hatten. Der Mediziner führte einen präparierten Totenkopf mit sich, und die drei jungen Leute kamen auf die Idee, den Totenschädel während der Fahrt durch einen Tunnel vor das Fenster des Nachbarabteils zu halten. Dieses geschah zu nächstlicher Stunde. Das junge Mädchen stieß bei diesem Anblick einen gellenden Schrei aus und brach ohnmächtig zusammen. Als es wieder zu sich kam, verfiel es in Tobsucht und konnte nicht mehr beruhigt werden. Der Vater des Mädchens will eine Schadenersatzklage erheben und der Staatsanwalt hat bereits eine Untersuchung wegen schwerer Körperverletzung angeordnet.

Das Gold lag auf der Straße

Pilsen, 22. August. Die Landstraße bei Wodman war, ohne daß man dies wußte, mit goldführenden Steinen beschottert worden. Diese Entdeckung führte zu der Feststellung, daß in der Nähe von Wodman goldhaltiges Gestein gebrochen wird. Eine englische Gesellschaft hat die betreffenden Grundstücke und auch die goldbeschotterte Straße angekauft und das Schürfrecht erworben. Die Vorarbeiten für das zu errichtende Goldwerk sind bereits im Gange.

Ein rabiater Viliputaner.

Belzig. Hier wurde der Mitinhaber der Automobilschlosserei Krepzing von einem Mitglied der Schererschen Viliputanergruppe, die hier gastierte, auf der Straße niedergeschossen. Der Täter ist der Chauffeur der Viliputanergruppe. Der Mord hat sich nach den Aussagen einiger Zuschauer folgendermaßen zugetragen: Nach der Vorstellung begaben sich zwei Mitglieder der Schauspielergruppe nach dem Schützenhause, wo ein Fest der Freiwilligen Feuerwehr stattfand. Hier kam es zu Reibereien. Der Grund hierfür konnte bisher nicht genau festgestellt werden, man nimmt aber an, daß die kleinen Leute wegen ihrer Körper-

Abseits vom Glück.

Roman von J. S. H. Ad. H. Ad. H. Ad. H.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

52. Fortsetzung.

„Und — und ein Affe, ein richtiger, lebendiger Affe? Und — ein richtiger wilder Mensch, so einer mit einem Ring durch die Nase und mit 'ner großen Keule?“

Hänschens Phantastie ging mit ihm durch. Rolf lachte unbändig.

„Jawohl, damit er dich nachher totschlägt und aufrisst. Das machen die Wilden nämlich,“ neckte er.

Da wurde Hänschen wieder klein und bescheiden. Seine braunen Augen nahmen einen ängstlichen Ausdruck an und er verflocht sich hinter Lijas Kopf.

„Dann keinen Wilden,“ entschied er mit weinerlicher Stimme.

„Nein, nein, keinen Wilden, aber Hänschen, was würdest du denn sagen, wenn ich dir noch so einen richtigen Menschen mitgebracht hätte, einen ganz zahmen, natürlichen, so einen, der dich und die Mama so ganz un-menschlich lieb hätte und immer bei dir bliebe, und zu dem du dann „Papa“ sagen müßtest,“ forschte Rolf. Seine Stimme hatte einen umigen, weichen Klang angenommen.

Hänschen war aber zu Zugeständnissen nicht mehr bereit. Er war übermüdet und in weinerlicher Stimmung.

„Nein, keinen Papa. Ich will keinen Papa,“ wehrte er ab.

Lisa war blaß geworden. Sie nahm das Kind jetzt bei der Hand und führte es schnell hinaus.

Als sie zurückkam, schritt Rolf im Zimmer auf und nieder. Noch war er in der weichen Stimmung, in die seine eigenen Worte ihn versetzt hatten. Lisa aber hatte sich jetzt wieder vollkommen in der Gewalt.

„Das hättest du nicht sagen dürfen,“ sagte sie ruhig.

„Sogleich brach der Übermut wieder bei Rolf durch.“

„Warum nicht, Lisa, es ist doch Wahrheit! Er wird sich

schon daran gewöhnen müssen, der Junge, und er wird es tun, verlaß dich darauf. Wir beide werden schon einig werden!“

Er wollte ihre Hände ergreifen, doch sie ging an ihm vorüber und setzte sich.

„Nimm Platz, Rolf. Jetzt haben wir ernsthaft miteinander zu sprechen. Du weißt gewiß nicht, was für ein Testament mein Mann hinterlassen hat.“

Zu ihrer Verwunderung nickte er. „Alles weiß ich. Meine Mutter schrieb es mir. Aber was schert das uns! Darüber sind wir doch einig, Lisa, daß wir den schönsten Mannon nicht brauchen, um glücklich zu sein. Wenigstens dachtest du früher so,“ setzte er etwas unsicher hinzu, als er ihre unveränderte, starre Miene sah.

„Nein, du hast recht, ich brauche das Geld nicht. Aber etwas vergißt du: wenn ich dem Willen meines Mannes entgegenhandelte und das Geld verlore, so schädige ich mein Kind.“

Schon bei ihren ersten Worten hatte Rolf froh aufgeatmet.

„Dann wäre ja alles in schönster Ordnung! Der Junge! Wozu braucht er das viele Geld? Wir werden ihn zu einem tüchtigen, vernünftigen Kerl erziehen, der auch so durch das Leben kommt. Außerdem, etwas bleibt ihm ja immer, das Pflichtteil. Du kannst ja auf deinen Anteil zu des Jungen Gunsten verzichten. Ich nehme dich auch so, wie du bist, Lisa.“

Er lächelte schallhaft und machte Miene, seine Absicht dadurch symbolisch auszudrücken, daß er sie von ihrem Stuhl in seine Arme zu ziehen suchte. Lisa aber 'am ihm zuvor und stand ihm jetzt gegenüber, ernst und bleich, einen entschlossenen Zug um die blauen Lippen.

„Es geht nicht, Rolf, es geht wirklich nicht. Mein Sohn könnte mir einst einen Vorwurf daraus machen, daß ich ihn um sein Erbe gebracht hätte. Diese Furcht würde mir mein ganzes Leben vergällen. Du weißt, einmal habe ich an mein eigenes Glück gedacht — und wie furchtbar wurde ich dafür bestraft!“

„Aber das ist ja Torheit, Unsinn, Lisa!“ fuhr Rolf auf. „Willst du denn dem Kinde dein ganzes Leben zum Opfer bringen? Das kann doch niemand von dir verlangen.“

„Und wen dein Mann schon dieses — pardon — verückte Testament aufsetzte, es ist dein gutes Recht, auf das Geld, dem du keinen Wert beilegst, zu verzichten.“

Ihre dunklen Augen waren mit schmerzlich-müdem Ausdruck auf seine erregten Züge gerichtet.

„Wenn ich nur für mich auf das Geld verzichten müßte, Rolf, mit tausend Freuden würde ich es tun, aber mein Kind von dem bevorzugten Plage, auf den das Leben es dank dem Reichtum seines Vaters gestellt hat, herabzuführen, dazu habe ich nicht das Herz, nicht den Mut. Kenne mich meinethwegen selbe, aber ich kann das nicht.“

„Aber mich aufs neue unglücklich zu machen, mich um alle Hoffnungen zu betrügen, dazu hast du das Herz,“ sagte er bitter.

Lisa zuckte zusammen und sah ihn scheu an. Ihre Augen hatten sich mit Tränen gefüllt.

„Warum quälst du mich so, Rolf? Wenn du jetzt gekommen wärest und hättest inzwischen eine andere erwählt, die dich glücklich machte, ich hätte mich darüber gefreut und würde dir niemals einen Vorwurf gemacht haben. Ebenso wenig hast du ein Recht, mir wegen meines Entschlusses zu zürnen. Wir beide waren nach unserer letzten Aussprache frei und konnten unser Leben schenken, wenn wir wollten. Nun wohl, ich habe das meine meinem Kinde gegeben und kein Opfer darf mir zu groß sein, das ich ihm nicht brächte.“

Sie schwieg, und auch Rolf fand nicht gleich Worte. Der sanfte Ton ihrer Stimme hatte ihn gerührt, wenn auch nicht bezwungen. Noch einmal suchte er sie zu überreden.

„Es liegt doch nur an uns, Lisa, den Jungen so zu erziehen, daß er später dem verlorenen Gelde keine Träne nachweint.“

Sie schüttelte den Kopf. „So hätte ich vielleicht früher auch gedacht. Heute aber weiß ich, daß uns Eigenschaften mitgegeben werden, die alle Erziehung nicht auszuwischen vermag, und Hans hat viel von seinem Vater. Dem aber galten Glanz und Reichtum viel.“



Bildung gereizt wurden. In der darauf entstehenden Erregung wurde einem der Hilpitaner eine Ohrfeige veretzt. Der Wirt des Schützenhauses nahm darauf Veranlassung, die Streitenden aus dem Saale zu verweisen.

Der Streit setzte sich auf der Straße fort und führte zu dem verhängnisvollen Schuß auf Kreuzsing. Der Täter, der geflüchtet war, konnte in dem benachbarten Dorfe Reschholz verhaftet werden.

In den Bergen vertriegen.

Wien. Aus Innsbruck wird gemeldet: Der Gerichtsbeamte Christian Wegl aus Klingenberg am Main war am Morgen des 17. d. M. mit seinem Gefährten August Hennig aus München vom Schutzhause der Drei-Schuster-Spize aufgebrochen, um die steile und schroffe Dolomitenspitze zu erklettern. Beide waren ohne Führer und ohne Seile und verloren nach einiger Zeit den Weg. In einer Höhe von 2800 Meter stürzte Wegl in die Tiefe; Hennig war sich nicht gleich bewußt, in welcher ernstesten Lage sich sein Gefährte befand, und versuchte, ihm zu Hilfe zu kommen, mußte jedoch erkennen, daß er an dieser offenen Stelle nicht heruntersteigen könne. Zwei andere Touristen, die die Hilferufe hörten, fühlten sich auch nicht imstande, das Hilfswerk durchzuführen.

Sie kehrten eiligst zum Schutzhause zurück, wo eine Rettungsabteilung zusammengestellt wurde. Bei Einbruch der Dunkelheit gelangte die Rettungsexpedition in die Nähe der Unglücksstätte. Der Dunkelheit wegen mußte jedoch der Morgen abgewartet werden. Durch ständige Zurufe wurde der Kontakt mit Hennig aufrechterhalten, der sich etwa 300 Meter entfernt befand, um zu verhindern, daß er auf dem Felsen einschlafe und dann in die Tiefe stürze. Bei Anbruch des Morgens gelang es, die Leiche Wegls zu bergen und Hennig in Sicherheit zu bringen.

Die eigenen Kinder verbrannt. In Markttröbitz bei Halle brach im Hause des Nachtwächters ein Feuer aus, bei dem die beiden Kinder des Wächters, ein Mädchen von sieben und ein Knabe von neun Jahren, verbrannten. Der Nachtwächter wurde als vermutlicher Brandstifter verhaftet.

Mit dem Motorrad tödlich verunglückt. Der Ingenieur Erich Schaub aus Altenberg fuhr zum Motorradrennen nach Schleiz. Seine Braut, ein Fräulein Lichtenstein, ließ er mit einem befreundeten Ingenieur Müller auf dessen Motorrad nachkommen. Unterwegs stürzte Müller mit seiner Maschine in voller Fahrt. Fräulein Lichtenstein war auf der Stelle tot. Müller erlitt leichte Verletzungen.

Kommunistischer Ueberfall auf Stahlhelmer. Am Sonnabend und Sonntag tagte in Brandenburg die Kreisgruppe Brandenburg des „Stahlhelm“. Als sich am Sonnabend abend ein Fackelzug von Stahlhelmen durch die Stadt bewegte, provozierten Kommunisten diese stark. In der Nähe des Schweizer Gartens kam es dann zu Tätlichkeiten, wobei ein Stahlhelmer verletzt wurde. Als die Stahlhelmer telephonisch die Nachricht erhielten, daß zwei ihrer Kameraden im Café Graf von etwa 80 Kommunisten belagert würden, sandte die Stahlhelmeleitung 16 Stahlhelmer nach dem Café, um die eingeschlossenen Kameraden ins Vereinslokal zu geleiten. Die Stahlhelmer waren unbewaffnet. Kurz vor dem Café wurden sie von etwa 100 bewaffneten Kommunisten überfallen. Die Stahlhelmer nahmen einige Kommunisten fest, die sie der Polizei übergaben. Bei dem Zusammenstoß wurden mehrere Stahlhelmer durch Gummieintrüppelbe der Kommunisten verletzt. Als die Polizei eingriff, konnten etwa zehn Kommunisten verhaftet werden.

Tragischer Unglücksfall. In einer Sandgrube des Freiburger Rassenberg bei Nossen (Sachsen) verunglückten das Ehepaar Eberlein aus Rassenberg und ein 12jähriger Schulknabe aus Saultitz durch plötzliches Niedergehen gewaltiger Sandmassen und konnten erst nach mehrstündiger angestrengtester Arbeit der freiwilligen Feuerwehr Nossen und des Nossener Rettungsdienstes geborgen werden. Alle drei waren tot. Der Unfall ist um so tragischer, als die verunglückten Eltern neun Kinder im Alter von 2 bis 21 Jahren hinterlassen.

Ein betrogener Ehemann schießt im vollbesetzten Straßenbahnwagen. Ein betrogener Ehegatte feuerte in einem vollbesetzten Straßenbahnwagen vor dem Pariser Nordbahnhof auf seinen Rivalen mehrere Revolverkugeln ab. Sein Gegner sowie ein unbeteiligter Fahrgast wurden verwundet. Die Frau des Attentäters erklärte, ihren Mann verlassen zu haben, weil er sie häufig mit anderen Frauen betrogen habe. Ueber seine Erfolge als Don Juan habe er sich noch vor ihr wichtig gemacht.

Abseits vom Glück.

Roman von J. Schade-Hädike.
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

53. Fortsetzung.

„Lisa! Soll denn an diesem Kinde zum zweitenmal unser Lebensglück scheitern?“
Stumm neigte sie den Kopf wie damals; das war ihre Antwort.

Rolf fühlte einen wütenden Schmerz in sich aufsteigen, aber auch er war ruhiger geworden in den Jahren und hatte es gelernt, sich zu beherrschen. Darum brauste er jetzt nicht auf.

„Ich will es noch nicht glauben, Lisa, daß das dein letztes Wort ist. Noch gebe ich dir Frist. Bis morgen mittag bleibe ich hier im Hotel Bristol. Dort errecht mich deine Botschaft, wenn du dich anders bestimmst. Bis dahin lebe wohl.“

Er reichte ihr die Hand und sah sie stumm beschwörend an, dann ging er...

Lisa trat zum Fenster und sah in die dunkle, stürmische Nacht hinaus. Sie hatte das Licht verflucht, weil es ihren Augen wehe tat.

Wohin war der stille Friede, der sie noch heute nachmittag so wohligh umring, die Wunschlosigkeit, mit der sie ihr Schicksal hingenommen? Jetzt war ihr Herz wieder erwacht, es schlug heiß und begehrlich nach dem Glück, das ihr herausgehend nahegewesen, so daß sie nur die Hand danach hätte ausstrecken brauchen, um es festzuhalten. Und sie — sie hatte es vorübergeben lassen.

Träne um Träne rann über ihre Wangen. Sie weinte aus Mitgefühl mit Rolf, der da hoffnungslos durch die stürmische Nacht schritt, aber sie weinte auch über sich selbst, über ihres Herzens ungefülltes Sehnen.

Endlich wurde sie ruhiger. Sie zündete das Licht wieder an. Dann schritt sie leise in des Kindes Schlafzimmer hinüber. Da schlief Hanschen still und friedlich,

Dresdener Produktenbörse.

Börsenzeit: Montag und Freitag nachmittag 2—4.30 Uhr.

Table with columns for dates (22. 8., 19. 8.) and various commodity prices (Weizen, Roggen, Hafer, etc.)

Lebensz: Freundlich. Wetter: Aufklärend.

Die Preise verstehen sich bis einschl. Mais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark. Roggen, Erbsen, Wicken, Beluschken, Lupinen und Mehl (Wehl inkl. Sad frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm aus Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm waggonsfrei sächsischer Verladestationen.

Die amtliche Großhandelsindexziffer.

Die auf den Stichtag des 17. August 1927 berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts beträgt 137,7. Verglichen mit der Vorwoche ist demnach der Gesamtindex nur leicht um 0,2 v. H. zurückgegangen. Innerhalb der Hauptgruppen senkte sich die Indexziffer der Agrarstoffe, die in der Vorwoche um 1,0 v. H. gestiegen war, wiederum um 0,8 v. H., während Kolonialwaren eine weitere leichte Abschwächung um 0,2 v. H. erfuhr. Auf dem Gebiete der Industriezeugnisse entfiel auf die Gruppe der industriellen Rohstoffe und Halbwaren ein unbedeutender Preisrückgang um 0,1 v. H., auf die Fertigwaren dagegen eine Steigerung um 0,1 v. H.

Börse und Handel.

Amthche sächsische Notierungen vom 22. August 1927

Dresden. Die Abwärtsbewegung hielt an. Sie erstreckte sich besonders auf keramische Werte. An diesem Markte verloren Glasfabrik Brockwitz 4,5 Prozent, Triton und Köppler gingen ebenfalls mehrere Prozent zurück. Von Branerwerterten waren u. a. Niesch, Nadeberger, Felsenkeller und Schaffner rückläufig. Geteilt war die Stimmung am Bankmarkt. Hier begegnete Danabank und Sächsische Boden freundlicher Haltung, während Reichsbank und andere Bankaktien zurückgingen. Am Papiermarkte stiegen Vereinigte Strohhoff um 5 Prozent. Ferner hatten besondere Bewegung Schubert u. Salzer (minus 6 Prozent), Bergmann (plus 2 Prozent), Wanderer (plus 3 Prozent), Elektrizitätswert Nies (minus 5 Prozent). Der Rentenmarkt war wenig verändert.

Leipzig. Der Wochenanfang war still und lustlos. Die Abtriche überwogen. So verloren Nordwolle 4 Prozent, Gnlischel 3 Prozent. Staatsfonds waren einigermaßen behauptet.

Berliner Börse um Dienstag.

Nach der zweitägigen Geschäftsunterbrechung hat die Börse bei einer weiter zunehmenden Geschäftsverdünnung mit erneut nachgebenden Kursen den Verkehr aufgenommen. Für die Zurückhaltung des Publikums sprechen die bereits von uns hierfür angeführten Gründe, und auch die Spekulation hat deshalb ebenfalls davon abgesehen, ihre Betätigung in stärkerem Umfange wieder aufzunehmen.

Amthche Devisen-Notierung.

Table with columns for Devisen in Reichsmark, 22. August, and 19. August, listing exchange rates for various locations like New York, London, Amsterdam, etc.

Bankdiskont: Berlin 6 (Bombard 7), Amsterdam 3 1/2, Brüssel 5 1/2, Italien 7, Kopenhagen 5, London 4 1/2, Madrid 5, Oslo 4 1/2, Paris 5, Prag 5, Schwed 3 1/2, Stockholm 4, Wien 6

Städtewissen: Bukarest 2,594 G 2,606 B, Warschau 46,825 G 47,025 B, Riga 80,88 G 81,22 B, Neapel 1,122 G 1,128 B, Rom 41,61 G 41,79 B, Kattowig 46,825 G 47,025 B, Posen 46,875 G 47,075 B. — Notizen: Große Polen 46,80 G 47,20 B, Letten 80,52 G 81,18 B, Esten 1,10 G 1,11 B, Lit. 41,23 G 41,57 B.

Gfektenmarkt.

Inländische Anleihen zeigten unwesentliche Veränderungen. Ausländische Renten waren wenig verändert. Eisenbahnaktien: Canada schwächten sich um 1,25 ab, während sich A.G. für Verkehrsweisen um 1 Prozent höher stellten. Kaliwerte sehr ruhig. Salzdetfurth schwächten sich um 4 und Aghersleben um 1 Prozent ab. Industriefarben blühten um 2 Prozent und von sonstigen chemischen Werten Aliters 1,50 und Oberlots 1 Prozent ein. Seiden waren um 1,50, Th. Goldschmidt um 1 und Riedel um 0,50 Prozent befestigt. Elektrowerte neigten überwiegend nach unten. Es gaben Siemens-Schubert, Schleifische Gas und Elektrische Licht und Kraft um durchschnittlich 2 sowie Rheinische Elektrizität um 4,25 nach.

Amthch festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin. (Getreide und Deltsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märktischer 275—279, September 280,50—281, Oktober 277—278,25, Dezember 278—278,50, febr. fest. Roggen, märktischer 227—231, September 229,50—240,50, Oktober 228,50—240, Dezember 228,25 u. Geld—229,50, steigend. Gerste, Sommergerste 220—228, feine Sorten über Notiz, Wintergerste 202—208, getragt. Hafer, ab schlesischen Stationen 204—215, feine Qualitäten über Notiz, September 214, Oktober 211, Dezember 212—211 Brief, fest. Mais loto Berlin 194—196, September 191, Oktober 192, fest. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 35,50—37,50, fest. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 31,50—33,25, fest. Weizenkleie frei Berlin 15,50—15,75, feiner. Roggenkleie frei Berlin 15, behauptet. Raps 285—290, ruhig. Viktoria-Erbsen 40—46, feine Sorten über Notiz, kleine Speiseerbsen 24—27, Futtererbsen 21—22, Beluschken 21—22, Ackerbohnen 22—23, Wicken 22—24, Lupinen, blaue 14,75 bis 15,75, Rapsstuden 15,20—15,40, Leintuchen 21,4—21,60, Erbsenschmölz 13,25—13,50, Sojafschrot 19,90—20,40, Kartoffelflocken 22,50—22,75.

Berliner Eierpreise. (Bericht der amtlichen Notierungskommission für den Eiergroßhandel in Pf. per Stück.) a) Inländische Eier: Große, vollfrische, gestempelte Inlandsener 14,50, frische Inlandsener über 55 Gramm 12—12,50, frische Inlandsener unter 55 Gramm 11, ausfortierte Schmutz- und kleine Eier 8 bis 8,50. b) Auslandsener: Extra große Eier 14,50—15, große Eier 13,75, normale Eier 9—11, abweichend Eier 8,50—9, kleine und Schmutzeier 7,50—8,50. c) Kühhauseier: 8,75—9.

Berliner Kartoffelzeugerpreise je Zentner waggonsfrei märktischer Station. Amthch ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Weiße Kartoffeln 3—3,50 Rm., gelbe Kartoffeln 3,50—4 Rm.

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 124 Ochsen, 390 Bullen, 219 Kühe, 76 Färden, 465 Kälber, 960 Schafe, 2310 Schweine, zusammen 4444 Tiere. Von Fleischern direkt dem Markt zugeführt: 14 Rinder, 16 Kälber, 10 Schafe, 308 Schweine. Ochsen 1. Kl. 66—68, 2. Kl. 58—66, 3. Kl. 47—58, 4. Kl. 43—47, 5. Kl. 32—42. Bullen 1. Kl. 61—64, 2. Kl. 52—60, 3. Kl. 45—51. Kühe 1. Kl. 57—60, 2. Kl. 46—56, 3. Kl. 32—45, 4. Kl. 26—32. Färden 1. Kl. 65—67, 2. Kl. 50—64. Kälber 1. Kl. —, 2. Kl. 80—85, 3. Kl. 70—79, 4. Kl. 50—69. Schafe 1. Kl. 61—65, 2. Kl. 61—65, 3. Kl. 55—60, 4. Kl. 45—54, 5. Kl. 30—44. Schweine 1. Kl. 67—68, 2. Kl. 67—68, 3. Kl. 70, 4. Kl. 70, 5. Kl. 68—69, 6. Kl. 66—67, 7. Kl. 59—64. Überland: 51 Rinder. Geschäftsgang: Alles mittel.

das trogige Knabengesicht mit der eigentwilligen, sonst von Locken verdeckten Stirn zur Seite gewandt. Seine beiden Fäustchen lagen geballt auf der Decke, und ruhig und gleichmäßig hob und senkte sich die Brust unter dem weißen Nachthemden.

Da lag es, ihr Ein und Alles, ihr höchstes Gut, das ihr alles Glück im Leben bedeutete, um dessenwillen sie auch heute wieder ein treues Herz geopfert.

Langsam begann der Friede, den das hohe, kühle Schlafzimmer ausstrahlte, ihre aufgeregten Nerven zu beruhigen. Sie hatte recht getan, recht nach ihrem schwachen, menschlichen Ermessen, das mußte sie und ihn trösten. Sie bengte sich herab, zog die Decke enger um den warmen Körper des Kindes und küßte es innig auf die Stirn.

„Mein Junge,“ murmelte sie dabei, und ihre Stimme bebte vor unendlicher Zärtlichkeit.

Dann ging sie leise hinaus, um sich zur Ruhe zu begeben.

16. Kapitel.

Aber der Schlaf floh Lisa in dieser Nacht. Immer wieder krampfte sich ihr Herz zusammen vor Mitleid mit Rolf, und die Dual verzehnfachte sich, als es Tag geworden.

Sie brachte Hanschen zur Schule. Unaufhörlich plapperte er unterwegs von Dntel Rolf und all den Herrlichkeiten, die dieser ihm versprochen hatte. Wie sie das quälte aber sie hatte keine Macht, die roten Kinderlippen verstummern zu machen.

Als sie dann wieder zu Hause war, trieb es sie rastlos durch die Räume. Sie wollte nicht an Rolf denken, und doch wichen ihre Gedanken keine Sekunde von ihm. Sie glaubte ihn zu sehen, wie er auf eine Botschaft von ihr wartete, eine Botschaft, die ihn zurückrufen sollte. Wenn sie ihm doch hätte helfen können!

Mittags schickte sie Anna, um Hanschen von der Schule abzuholen. Sie hätte es nicht ertragen, das Kind wieder den ganzen langen Weg über den Dntel Rolf plandern zu hören. Und als Hanschen mit seiner Wärterin eben zu Hause angelangt war, klingelte es. Draußen stand ein Bote und brachte ein großes Paket für den Kleinen und einen Brief für Lisa. In ihren Schläfen hämmerte

es, und während sie, sich mühsam zur Ruhe zwingend, den Brief öffnete, schallte Hanschens heller Jubel durch das Haus über Rolfs Geschenke.

Immer wieder horchte Lisa banach. Ihre Blicke flogen dabei mechanisch über die wenigen Seiten, die Rolf ihr schrieb. Erst als sie ein paarmal gelesen hatte, verstand sie den Inhalt. Der war kurz und bündig:

„Ich stehe im Begriff, abzureisen, Lisa. Soll ich bleiben? Ein Wort von dir genügt, Rolf.“

Aber sie sprach dieses Wort nicht. Als der Bote nach einer Antwort fragte, schüttelte sie den Kopf.

„Antwort gibt es nicht.“
Dann aber sank sie sungslos auf einen Stuhl nieder. Ihr war, als sei es plötzlich kalt und dunkel um sie geworden. Nun war sie allein, ganz auf sich und eigene Kraft angewiesen, und — sie fürchtete sich wie ein Kind, fürchtete sich vor dem Leben, vor der Zukunft.

Da stoh sie vor sich selbst zu ihrem Kinde. Das zeigte ihr jauchzend die vielen Spielsachen: ein großes Segelschiff die vielen sonderbar geformten Muscheln und den Indianerschmud, die Dntel Rolf geschickt hatte. Zitternd kniete Lisa neben dem Kinde auf dem Boden nieder, vergrub ihr Gesicht in sein weiches Lockenhaar und brach in bitterlichem Weinen aus.

Sofort ließ Hanschen bestürzt sein Spielzeug fallen und suchte die Mutter auf seine ungeschickte Art zu trösten. Als sie aber gar nicht aufhören wollte zu weinen, da begann auch er zu schluchzen, bis Lisa ihm zum Trost wieder lächelte und ihre Tränen verberg.

Aber sie fühlte sich heute unfähig bei dem Kinde zu bleiben, das unwissentlich mit jedem Worte, das es sprach an die Wunde rührte, denn es plauderte nur von dem guten Dntel Rolf.

Am Nachmittag stellte sich Christine ein. Sie kam mit der Absicht, Lisa Vorwürfe darüber zu machen, daß sie gestern nicht zu ihr gekommen war und ging zuerst in das Zimmer, wo sie sonst Lisa stets bei dem Kinde antraf. Heute war Hanschen allein darin. Strahlend zeigte er ihr alle die schönen neuen Sachen. Sofort begann Christine das Kind vorsichtig auszuforschen, und dann hüßte ein triumphierendes Lächeln um ihre dünnen Lippen.

(Fortsetzung folgt.)